

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando:
Vierteljährlich 3,30 Mt., monatlich 1,10 Mt.,
wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgepaltenen Kolonnetten
oder deren Raum 40 Pf., für
politische und gewerkschaftliche Vereins-
und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
„kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benthf-Straße 2.

Freitag, den 18. August 1899.

Expedition: SW. 19, Benthf-Straße 3

Menchelmörder und Staatsstreicher.

Paris, 15. August.

Das Interesse der Gerichtsverhandlungen in Rennes tritt augen-
blicklich zurück hinter dem außergerichtlichen Mordmord an Labori,

Am Sonnabend hatte General Mercier eine vierstündige
„Zeugenaussage“ gemacht, die in Wirklichkeit eine ebenso gewissenlose
wie inhaltsleere Staatsanwaltsrede war.

Am Montag sollte die Abrechnung der Verteidiger des Drehfus
mit dem Justizmörder, Amtsfrevler und Meineidigen beginnen.

Es liegt ein tiefer Sinn, eine gewisse Harmonie des Ver-
brechens darin, daß Drehfus' Verteidiger hinterläßt getroffen

Wer und was auch der Mordmörder sein mag, — ob ein be-
zahlter Vandal aus den Reihen der antimilitarischen Söldlinge

Es ist der erste gelesene Mordverurtheil, aber keineswegs der
erste Mordverurtheil an einem Revisionskämpfer überhaupt.

So wird das verpeitete Milieu verständlich, welches den in der
Geschichte einzig dastehenden Mordmord an einem Verteidiger

Andererseits reißt sich der neueste Mordmord würdig den von
„unbekannter“ Hand angelegten oder verübten Mordem im

Die Organe der Justizmörder, die mannsförlch ganz offen
die Niedermezelung der Revisionskämpfer predigten,

Wozu übrigens die logischen und psychologischen Schlussfolger-
ungen, da es feststeht, daß mehrere Offiziere in Rennes

Regierung gegen die Staatsstreicher entfaltete Energie scheint diese
Hoffnung zu berechtigen. Die Verhaftungen der letzten Tage

Zu fügen sind die Verhaftungen ein Teil der Liquidations-
masse, die vom verräterischen Kabinett Dupuy hinterlassen wurde.

Die erkappten Staatsstreicher zelern über die „Wißfüß“ und die
„jüdische Säureherrschaft“ des Kabinetts Galliffet bezw. des

Die Ablehnung der Kanalvorlage.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhaus wird uns geschrieben:
Vor einigen Tagen druckte die „Freisinnige Zeitung“ voll

Der gute Freisinn war so sicher, daß die Konservativen vor dem
unbegreiflichen Willen der Regierung zusammenklappen würden.

Der Kanal ist in zweiter Lesung abgelehnt. Selbst der Dortmund-
Rheinanal, die Zeilstraße, die, wie der Herr Minister Prefeld gestern

Der Liberalismus muß außer dem Schaden nun noch den Spott
auf sich nehmen. Wie sicher hatte er sich in der Hut des

Die Konservativen aber setzten sich, wie über die
Wünsche der Krone, so auch über die Anschauungen des hoch-
seligen Reichskanzlers mit Seelenruhe hinweg.

Er hat sie nicht überzeugt, was sehr aus dem Grunde, weil er sie
nicht überzeugen wollte. Und er hat sie auch nicht erschreckt, als

Er wollte sie auch wohl gar nicht erschrecken. Herr v. Biquart
sahnte sehr deutlich, daß er nicht eingeschlagen habe.

Die zarte Rücksicht, die die Herren Konservativen dem Herrn
v. Miquel schuldeten, übten sie seinen Kollegen gegenüber. Bei der

Wie nun gar der Landwirtschafts-Minister anfang, da
gedachten sie der hübschen Gleichung „Hammerstein-O“ und be-

Als das erste Stimmengleich gelegt hatte, versuchte das Centrum, eine
Verzögerung der Abstimmung über die übrigen Paragraphen herbei-

Aber man fühlt sich nicht ungestraft als Regierungspartei. Besorgt
sahen die Herren zum Ministerthron herauf. Sie fürchteten doch zu

Der Regierung ist durch die Hilfe ihres ergebenen Dieners, des
Freisinnigen, die peinliche Situation, energisch vorgehen zu müssen,

Somit ist die Regierung vorläufig gerettet, und vielleicht über-
haupt. Denn da der Dortmund-Rhein-Kanal nur mit einer Majorität

Politische Uebersicht.

Berlin, den 17. August.

Die innere Lage.

Nachdem die Kanalvorlage in zweiter Lesung mit er-
staunlicher Schwere gefallen, versucht der klammierte Frei-

Auch der Dortmund-Rhein-Kanal ist mit 212
gegen 209 Stimmen abgelehnt worden. Die
gestrigen Schätzungen einer Annahme fügten sich auf die

Weit größer war die Mehrheit gegen den Mittel-
landkanal. Derselbe wurde mit 228 gegen 126 Stimmen
abgelehnt, wobei sich 65 Centrumsabgeordnete der Abstimmung ent-



zu Hilfe. Die Rationalisten und Freisinnigen verhalten der Centrumspartei bei der Annahme einiger an sich bedeutungslos und ohne spätere Wiederherstellung des § 1 sinnlosen Paragraphen zu einer Mehrheit. Man wollte auf dieser Seite nicht die Verantwortung übernehmen für das vollständige Scheitern der Vorlage. Der Centrumspartei sollte die Gelegenheit geboten werden, in der dritten Beratung ihre Abstimmung zu forcieren.

Nach der Ankündigung des Präsidenten wird diese dritte Beratung schon an diesem Sonnabend stattfinden. Kein Wort des Widerspruches von Seiten der Centrumspartei wurde gegen diese Ankündigung laut. Man giebt es also auf, eine Hinausschiebung der dritten Beratung zu verlangen bis zur Sicherstellung des Gemeinde-Wahlgesetzes.

Aus unserem parlamentarischen Stimmungsbericht geht hervor, daß auch der Freisinn beigetragen hat, die dritte Lesung zu ermöglichen, also die jegige, nicht unkluge Taktik Eugen Richters durchkreuzt hat, die Regierung sofort vor die Entscheidung zu stellen. Die Vorwürfe, die das Blatt dem Centrum macht, fallen auf die eigene Partei zurück, die mit dieser ihrer Rettungsneigung zu Gunsten einer verlorenen Sache ein Muster politischer Thorheit geliefert hat, wie sie mit ihrer Anknüpfung des politischen Willens ein trauriges Beispiel liberaler Würdelosigkeit bot.

Die Niederlage, die sich die verbündeten Regierungen im Reichstag bei der Zuchthausvorlage holten, hat die preussische Regierung in verschärfter Form im Abgeordnetenhaus erlitten. Dort von links, hier von rechts verlassen, steht die Regierung einsam — und dies, obwohl hinter der Regierung beidemale der in weithin hallenden Reden proklamierte Willen des Monarchen stand. Die beiden großen Aktionen der Regierung waren zerschmetternde Mißerfolge.

Was geschieht nun?

Wir denken, es wird fortgeworfen werden und die löbliche Regierung wird sich mit der kleineren Ratenzahlung des Dortmund-Rhein-Kanals, die man ihr am Ende aus Mitleid oder aus Konflikt für sich spendieren wird, begnügen. Wenn nicht — denn nicht! —

Nach einer Zusammenstellung der „Freisinnigen Zeitung“ fehlen bei den namentlichen Abstimmungen über die Kanalvorlage der konservativen Landrat Vogt, der freisinnige Brömel, der nationalliberalen Regierungsrat Daut, Centrums-Abgeordnete Heiß, die Konservativen v. Püttlamer-Plauth, Simon v. Jastrov, Prinz zu Solms und der Pole Jerszchewicz.

Von den Konservativen und Freikonservativen haben unter anderem für den Mittelkanal gestimmt: Landrat v. Willow-Bossee, Christophersen, vortragender Rat Conrad, Landrat Conrad, Landrat v. Dufurt, Graf Douglas, Landrat Dr. Hebe, vortragender Rat Koth, Landrat Dr. Wlasenap, Landrat v. d. Wörden, Landrat v. Heimburg, Graf Nolte, Landrat v. Regelein, Neßling, Weherbusch, Vorster v. Niedemann, Oberregierungsrat v. Zschoppe.

Wenn alles die Regierung verläßt, die Landräte bleiben ihr treu, wenigstens teilweise. —

### Zur Geschichte der Zuchthausvorlage.

Die Unternehmer-Verbände, die jetzt in verästelten Teilen Deutschlands zu „Tagen“ zusammenkommen, entsenden einen heiligen Eifer für die Zuchthausvorlage und nehmen lange Resolutionen und Petitionen an den Reichstag an, um ihn zur Annahme der Vorlage zu bestimmen. Eine solche Petition hat auch der bayerische Handwerker-Tag in München beschloffen, die darum ein besonderes Interesse bietet, als sie einiges Licht über die Geschichte des Textes der Zuchthausvorlage verbreitet. Es heißt in der Petition:

Schon 1888 führte der Mißbrauch des Koalitionsrechts seitens der sozialdemokratischen Arbeiter, die Schlußlosigkeit der arbeitwilligen Arbeiter gegen den Terrorismus von Streikenden, den VI. allgemeinen deutschen und bayerischen Handwerker-Tag zu München zur Annahme einer Resolution, die dahin ging, an den Herrn Reichskanzler, sowie an hohen Reichstag eine Petition im Sinne folgender Anträge zu richten:

Zusatz zu § 153 der Reichsgewerbe-Ordnung:  
Unter Anwendung körperlichen Zwanges, sowie von Drohungen, Ehrverletzungen oder Verurtheilungen ist u. a. zu verhindern:

1. Gewalt gegen Person oder Vermögen (öffentliche Bekanntmachungen irgend welcher Art, welche Namen von Arbeitgebern oder Arbeitnehmern enthalten, sind, sobald sie zu Zwecken der Arbeitshetze oder dergleichen veröffentlicht werden, als Gewalt gegen Vermögen zu betrachten);
  2. Drohung oder Einschüchterung oder Aufstellung von Bedingungen seitens der Arbeitgeber oder Arbeitnehmer, welche einem Friedensbrüche gleichkommen oder in die Hausordnung des einen oder anderen hineinwirken;
  3. Belästigungen oder Störungen folgender Art: a) beständiges Verfolgen von Ort zu Ort, zum Zwecke des Arbeitsnachschlusses; b) Verleib von Werkzeugen oder Arbeitsstätten oder deren Fortnahme oder Hinderung an dem Gebrauche solcher; c) Ueberwachung oder Umstellung von Bahnhöfen, Schiffsländungsplätzen oder sonstigen öffentlichen Verkehrsanstalten, des Wohnhauses resp. des Arbeits- und Geschäftsortes oder der Zugänge zu solchen, oder Verfolgung eines einzelnen in ungebührlicher Art auf Straßen.
- Der VII. allgemeine deutsche Handwerker-Tag zu Hamburg 1889 erneuerte diese Beschlüsse nicht nur, sondern beauftragte weiters das Bureau, beim hohen Bundesrat und hohen Reichstage um den Erlass eines Gesetzes zu petitionieren, welches den Kontraktbruch unter Strafe stelle und zwar im Unvermögensfalle mit Haft. In dem Gesetzentwurfe, betreffend die Abänderung der Gewerbe-Ordnung vom Jahre 1890 wollten die verbündeten Regierungen obigen Wünschen wenigstens teilweise Rechnung tragen, fanden aber dabei zum tiefen Bedauern der Gewerbetreibenden und Handwerker nicht die Zustimmung der Majorität des hohen Reichstages.

Seit 1888 liegt diese Petition als „Material“ in den Aktenbüchern der Regierung und manches andere Material dieser Art dazu.

Der mit der Ausarbeitung der Zuchthausvorlage beauftragte Geheimrat öffnete seinen Aktenschrank und fand in Nr. 3 dieser Petition im Handumdrehen den § 4 der Zuchthausvorlage, den wir zur Vergleichung folgen lassen:

„Dem körperlichen Zwange im Sinne der §§ 1 bis 3 wird die Beschädigung oder Vorenthaltung von Arbeitsgerät, Arbeitsmaterial, Arbeitszeugnissen oder Arbeitsstätten gleichgesetzt.“

Der Drohung im Sinne der §§ 1 bis 3 wird die plannmäßige Ueberwachung von Arbeitgebern, Arbeitnehmern, Arbeitsstätten, Wegen, Straßen, Plätzen, Bahnhöfen, Wasserströmen, Gasen oder sonstigen Verkehrsanlagen gleichgesetzt.“

In übrigen bietet die abgedruckte Petition einen neuen Beweis für die unstillbare Begehrlichkeit des Unternehmertums. —

### Deutsches Reich.

#### Wie man liest!

Die Lügen über sozialdemokratischen Terrorismus, die mit ztemlicher Regelmäßigkeit in der katholischen „Märkischen Volkszeitung“ erscheinen, fanden, wie nicht anders zu erwarten war, in der Schar-

macherpresse lebhaften Anklang. Obwohl wir nun schon vor mehreren Tagen feststellten, daß die in der „Märkischen Volkszeitung“ lebhafte enthaltene Schilderung über einen angeblichen Terrorismus organisierter Zimmerer gegen ein Mitglied des katholischen Vereins „Arbeiterklub“ vollständig erfunden ist, daß von der behaupteten Plünderung des Namens weder den Arbeitern, noch dem Polier, noch dem Meister des Baues etwas bekannt ist, wird der Lügenbericht weiter verbreitet. Die „Post“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nehmen nicht den geringsten Anstoß, die vollständig erfundene Geschichte auch noch nach unserer Richtigstellung wiederholt abzufragen und zu kommentieren. Jedes Mittel ist diesen Handlangern der Ausbeuterinteressen recht, wenn es gilt, die Arbeiterbewegung zu verleumden. Mit christlichen sanfteren Waffen können sie ihren Kampf nicht führen. Auch die sibirische Presse, die vor unserer Richtigstellung die unwahre Geschichte der „Märk. Volksztg.“ abdruckte, hat bisher von unserer Berichtigung keine Notiz genommen; auch die „Märkische Volkszeitung“ nicht, die doch so eifrig den „Vorwärts“ liest.

Der Sinn für Anstand ist in der bürgerlichen Presse außerordentlich kümmerlich entwickelt, und von dem bishigen, was man noch besitzen mag, hütet man sich, im Interesse des heiligen Stempels wider den Umsturz Gebrauch zu machen.

So wird denn auch die neueste Kämpfergeschichte des Centrumsblattes die Ehre haben, in Denkschriften, Kreisblättern und Parlamentsreden zu ewigem Leben aufzuerstehen. —

### Mittelbare Staatsbeamte und Socialdemokratie.

Man schreibt uns aus Weimar:

Ueber die Liberalität der Regierung des sächsischen Landes Sachsen-Weimar, das seit einigen Monaten den früheren erzgergräflichen Landtags-Abgeordneten v. Wurmb als Staatsminister besetzt erhielt, werden jetzt in zahlreichen Blättern des engeren und weiteren Vaterlandes Betrachtungen angestellt. Die „Germania“ brachte nämlich vor kurzem die Notiz, daß die weimarsche Regierung, bezüglich der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen mittelbare Staatsbeamte, die direkt oder indirekt die Socialdemokratie unterstützten, sich in Gegenjah zum Berliner Ober-Verwaltungsgericht gestellt habe, indem sie jedes Vorhaben ablehnte.“ Diese Nachricht ist von vernünftigen Politikern gewiß mit Genugthuung aufgenommen worden und man konnte dafür halten, daß die weimarsche Regierung nicht das Bedürfnis hatte, sich zu blamieren. Auch glaubte man darinnen einen Beweis zu erblicken, daß die vielgerühmte „liberale Tradition“ trotz des Ministerwechsels keine Veränderung erlitten habe.

Neuerdings sieht sich aber die „Germania“ in Folge des Empfangens eines Schreibens der weimarschen Regierung in die Notwendigkeit versetzt, ihre erste Notiz zu demontieren. Daß ein Disziplinarverfahren gegen einen mittelbaren Staatsbeamten überhaupt eingeleitet ist, wird in dem Dementi, soweit ersichtlich, nicht in Abrede gestellt; man kann also nur annehmen, daß die Regierung in ihrem Verfahren wahrscheinlich zu einem anderen als dem angegebenen Resultat gelangen wird.

Man vermutet stark, daß der mittelbare Staatsbeamte, gegen den sich das Disziplinarverfahren richtet, der Vorsteher der Reichsigen Werkstätte, Professor Abbe ist. Derselbe ist bei Gelegenheit der letzten Reichstags-Sitzung, als der national-liberale Bismarck und der Socialdemokrat Leutert einander gegenüberstanden — Rechtsanwalt Dr. Harmenting (freisinnig) und Varrer Raumann (national-social) fielen bekanntlich in der Stichwahl durch — als Mitglied der freisinnigen Partei in Gemeinschaft mit dem freisinnigen Wahlkomitee in einem Wahlkampf mit seinem Namen für die socialdemokratische Kandidatur eingetretten. Damit ist das Dementi gegeben. Professor Abbe, der hochherzige Legator der bekannten Karl-Universität und Schöpfer der hiesigen Lesehalle, erweist sich durch die praktische Bethätigung eines gesunden socialpolitischen Sinnes und seinen oft bewiesenen Freimuth überhaupt einer besonderen Aufmerksamkeit „von oben“ und man hätte ihm, wenn es möglich wäre, schon manchmal gern das Handweert gelegt. Hoffentlich wird in der nächsten Zeit der Schleiter über dieses mysteriöse Dunkel ein wenig gelichtet. Die weimarsche Regierung könnte aber der heimlichen Socialdemokratie gewiß keinen größeren Dienst erwiesen, als wenn sie ihre Kraft an dem genannten Herrn erprobte. Die Wirkungen dieses Agitationsstoffs kann man schon jetzt voraussehen. —

Centrum und Zuchthausvorlage. In der „Märkischen Volkszeitung“, dem rheinischen Centrumsblatt, lesen wir:

Die „Zuchthausvorlage“ wird, anscheinend im Zusammenhang mit der Kanalvorlage, wieder in den Vordergrund geschoben. Eifrig beschäftigt man sich dabei mit der Frage, wie das Centrum sich dazu stellen werde. Man glaubt Grund zu der Annahme zu haben, daß es im nächsten Winter eine andere Haltung einnehmen werde, als bei der ersten Lesung. Welchen Anhaltspunkt hat man für diese Meinung? Das Centrum hat sich doch seit dem Schluß des Reichstags mit der Vorlage in keiner Weise mehr befaßt. Der Kaiser soll in Dortmund im Privatgespräch geäußert haben, im Herbst müsse das Centrum gegenüber der „Zuchthausvorlage“ erneut Farbe bekennen. Das ist ohne Zweifel richtig, aber die Farbe wird ganz gewiß nicht so ausfallen, wie die Scharmacher wünschen.“

Das ist sehr dürftig und verlegen. Das Kölnische Organ stellt sich zwar und weiß doch so gut wie wir, daß die „Germania“ sich indirekt und die „Rheinische Volksstimme“ direkt für die Zuchthausvorlage ausgesprochen, letztere sogar behauptet hat, ein Führer des Centrums trete für den Entwurf ein.

Es müßte auch nichts, wenn die „Märkische Volkszeitung“ tapfer schreibt:

Der Kaiser soll geäußert haben, in Bezug auf die Zuchthausvorlage müsse das Centrum im Herbst „erneut Farbe bekennen“. Diese Bemerkung, wenn sie gefallen sein sollte, würde ganz unverständlich sein, da bekanntlich in den Tagen vom 18. bis 22. Juni bei der ersten Beratung der Zuchthausvorlage im Reichstage das Centrum in einer Weise „Farbe bekennen“ hat, daß die Regierungsvertreter darüber höchst betrübt waren und das Gesändnis ablegen mußten, daß gerade wegen der Haltung des Centrums die Vorlage keine Aussicht auf Annahme habe. Inzwischen ist die „Farbe“ nur noch tiefer geworden, und sollte sie im Herbst nochmals in die Erscheinung treten müssen, so wird sie von der Zuchthausvorlage erst recht nichts mehr durchleuchten lassen.

Dieselbe „Märk. Volksztg.“ aber erfindet Fälle von nutzlosen socialdemokratischen Terrorismus — eine seltsame Viecherei, wenn man so standhaft gegen die Zuchthausvorlage zu bleiben behauptet. Kein Zweifel, im Centrum ringen auch in dieser Frage zwei Meinungen miteinander. —

Der richtige Raumann entpuppt sich in den Bemerkungen, die der Führer der National-Socialen zu der Aeußerung des „Vorwärts“ hinzufügt:

„Auch wir sind Freunde eines Kulturwerkes, wie es der Mittelkanal-Renal ist, aber wir wünschen nicht, daß ein persönlicher Wille, selbst wenn er unsere Meinungen fördert, in den politischen Angelegenheiten den Ausschlag giebt. Der Liberalismus hat wahrlich den letzten Rest konstitutionellen Gewissens verloren, wenn er die Person des Monarchen dergestalt für seine Interessen und wider seine Gegner verwendet.“

Raumann schreibt dazu in der „Lilse“:

Vom Kaiser hängt der Umschwung (in der Kanalvorlage) ab. Das gefällt natürlich den republikanischen Theoretikern nicht. . .

Was ist nun aber mit solcher Theoretikerei gewonnen? Der Kaiser hat die Gewalt, die ihn zum entscheidenden Wort in allen großen Vollsagen kommen läßt. Daß diese Gewalt unter Umständen der Freiheit und dem Fortschritt gefährlich werden kann, wissen wir auch und haben es seit Oetingeren oft genug gesagt. Es liegt hauptsächlich eine Gefahr in der beinahe unbegrenzten politischen Macht des Oberhauptes. Aber neben der Gefahr liegt in dieser Macht die Möglichkeit, daß es überhaupt einen starken, festen, vorwärtsdrängenden Willen giebt und diese Möglichkeit kann für unser Volk am Wendepunkt der Jahrhunderte von ungeheurer Bedeutung werden. Wenn es dem Kaiser gelingt, unser Volk stark, groß, wohlhabend zu machen, dann ist es ganz gleich, wie es ihm gelang. Nur der künftige Erfolg kann über das Recht des neuen deutschen Imperialismus entscheiden. Kein Mensch, keine Partei kann jetzt den Imperialismus beseitigen. Es ist die naturgemäße Folge der deutschen Geschichte und der von Bismard hergestellten Verfassung. Die Aufgabe der liberalen Parteien kann nur sein, mit der Thatsache der Kaisermacht zu rechnen, und es ihr zu ermöglichen, den Weg zur sozialen, freisinnigen Volksgestaltung zu geben. Gerade jetzt nach Dortmund beginnt die Probe, ob der deutsche Liberalismus im weitesten Umfange die Zeichen der Zeit versteht und sich eines veralteten, nutzlosen, unpolitischen Dogmatismus entschlägt. Es ist eine neue politische Situation gegeben. Wird der Liberalismus sie brauchen, wird er in ihr wachsen? Wird er den Kaiserschlach auf den konservativen Rücken benutzen? Wird er jetzt wieder etwas sein wollen in Deutschland?

Nach diesen toten Sätzen sollte Raumann aufhören, die Rolle eines Politikers zu beanspruchen, mit dem man sich zu beschäftigen hat. Abgesehen davon, daß er inzwischen befehlet sein wird, wie jämmerlich er sich in der politischen Lage geirrt hat, so sind diese Auslassungen von einer absehbaren Insulten und verblendet realistischen Phantasie, wie man sie bei einem Parteiführer, wenn es auch nur ein Parteichef ist, nicht voraussetzen sollte.

Was in aller Welt hat unsere Bemerkung mit republikanischer Theorien zu thun. Es handelt sich doch lediglich um die Erhaltung des konstitutionellen Principes. Ist Herr Raumann bereits so weit vorgeschritten, daß er diese beiden Begriffe verwechselt? Wohl doch nicht. Er hat gemeint: konstitutionelle Theoretikerei, schließlich bekennt er sich ja in den folgenden Sätzen zum Absolutismus unauferklärter Richtung.

Herr Raumann sollte sich vom Jaren oder irgend einem absoluten Häuptling in Afrika oder Asien anwerben lassen. —

Marinismus. Nach den „Verl. Pol. Nachrichten“ wird der ordentliche Marine-Gat im nächsten Jahr an einmaligen Ausgaben etwa 82 Millionen fordern. —

Mißglückte Scharmacher. Am 1. August wurde in Augsburg aus Anlaß der Kravalle der Vorstand des Münchener Maurerverbandes, Genosse Bay, verhaftet und dies in der „Augsb. Abendzeitung“ durch folgende Notiz angekündigt:

„Heute wurde der Maurer Alois Bay aus München, Vorstand der dortigen Filiale des Allgemeinen deutschen Maurerverbandes und einer der Hauptarrangeure des hiesigen Maurerstreiks, als unmäßiger Missethäter bei den jüngsten Kravallen in der Vertach-Vorstadt ebenfalls verhaftet. Der Haftbefehl war, wie wir hören, vom Untersuchungsrichter erlassen worden und die Verhaftung erfolgte im Wittelsbacher Hofe durch den Kriminalwachmeister EA in dem Augenblicke, als Bay sich zur Rückreise nach München anschickte. Er war bei der Anklage seiner Festnahme im höchsten Grade betreten und litt an ganzen Leide. Bay war einer der leidenschaftlichsten Agitatoren.“

Genosse Bay war nach Augsburg geeilt, um die Beilegung Streits zu wirken. Die Darstellung des Augsburger Blattes war, abgesehen von der Thatsache der Verhaftung, eine gemeine Lüge, wie von der „Münchener Post“ auch damals schon festgehalten wurde. Am Dienstag nun ist Bay aus der Haft entlassen und außer Verfolgung gesetzt worden. Es hat sich also bereits in der Voruntersuchung herausgestellt, daß Genosse Bay nicht das geringste begangen hat, was zu irgend einer Bestrafung eine Möglichkeit böte. Beide Thatsachen, so muß man nun aber fragen, boten Anlaß zu seiner Verhaftung und Festhaltung durch 14 Tage?

Der Dreifachgräf Wäcker gerührt sehr ungehalten darüber zu sein, daß seine Rede nicht konfisziert worden ist. Er erklärt in der „Staatsbürger-Zeitung“ eine offene Erklärung, in der es heißt:

„Ich habe in meiner letzten Rede gesagt: „Die einzigen und unumkehrbaren Herren im Lande sind gegenwärtig die Juden“. Nun, diese Konfiskation der Rede ist eine Befreiung meiner Worte. Juda regiert unumkehrbar, und das Volk gehört blindlings. Die Juden führen das große Wort und alle übrigen Leute müssen den Mund halten. Wacht auf, deutsche Männer und Frauen, wacht endlich auf! Eine solche unwürdige Behandlung dürfen wir uns nicht mehr länger gefallen lassen. Schmach der Nation, die fast nur noch Schwächlinge und Judenknechte erzieht, die ein freies Manneswort überhaupt nicht mehr vertragen!“

Wir brauchen wieder einige Männer mit etwas Mut und Maßgrat, die jetzt vor den Thyr treten, und welche mit Einschlag ihrer ganzen Person und ihrer ganzen sozialen Stellung den raschen Verfall der Nation noch einmal aufhalten.

Ich habe am 5. August in durchaus ruhiger und sachlicher Weise die Judenfrage behandelt; ich habe hingewiesen auf den furchtbaren Ernst unserer politischen und sozialen Lage; ich habe der Nation vor Augen geführt, daß wir uns mit dieser Schritt der Katastrophe nähern, wenn wir nicht endlich herauskommen aus dem Elend der Judenwirtschaft. Wie man eine solche Rede konfisizieren kann, ist mir vollständig unerklärlich. Der deutsche Michel läßt sich leider in seiner Gutmütigkeit alles gefallen. Das muß jetzt endlich aufhören, wir müssen den Kampf gegen Israel noch viel rücksichtsloser und energischer führen, wir müssen mit Keulenschlägen dazwischenhauen in unsere verkommenen und jammervollen sozialen Zustände.

Ich werde kämpfen und reden, so lange mir Gott die Kraft dazu giebt, weil ich das deutsche Volk lieb habe und nicht ruhig mit ansehen kann, wie die Nation rasch und unaufhaltsam einem furchtbaren und schmachvollen Schicksal entgegenweilt. Noch ist es möglich, das Vaterland zu retten; drum, deutsche Männer, seid wader, seid furchtlos und treu bis in den Tod! Es lebe der Kaiser, das Reich, doch fort mit der Judenwirtschaft, nieder mit Israel!“

Daß man den harmlosen Propheten aus Klein-Asienn an der Verbreitung seiner Geistesergüsse gehindert hat, scheint uns eine Art Entweihung der edlen Einrichtung der Konfiskation. Den Profan sollte man reden lassen! Die „Staatsbürger-Zeitung“ aber könnte ein wenig vorsichtiger sein. Es ist nicht unmöglich, daß es Geisteschwäche giebt, die die Wilderbrüche des Grafen buchstäblich aufpassen, und wenn dann etwas nach Art des Labortats geschähe, kämen wir Socialdemokraten gar in die angenehme Lage, die Ahlwardten vor einem — Ausnahmegericht retten zu müssen. —

Ein umfürstlicher Magistrat. Man schreibt uns aus Halle:

Der Magistrat von Halle ist arg in die Klemme geraten. Während ihm sonst von der Scharmacherpresse wegen seiner Verhinderung der Socialdemokratie stets vollste Anerkennung gezollt wurde, ist jetzt der Wind plötzlich umgeschlagen. Der Magistrat von Halle, der alljährlich unter dem Beifall aller „Staatsbehaltenden“ den Walzung der Socialdemokraten von vornherein verbietet, hat sich unterfangen, eine Aufseherung ersten Ranges, die von den Studenten nachts 11 Uhr am Marktplatz begangen werden sollte, nicht zu gestatten. Er verbietet den Herren eine Bismardrede und



motiviert dies angeblich damit, daß socialdemokratische Gegenüberstellungen zu befürchten seien. Darob großes Gefährt. Der holländische Magistrat hat Furcht vor der Socialdemokratie, der Umsturz herrscht in der alten Hallenstadt usw., hieß es.

Jetzt hat sich der Magistrat von Halle ein zweites Staatsverbrechen dieser Art zu Schulden kommen lassen und die Post der „Post“ und ähnliche Organe kennt keine Grenzen. Der gute Magistrat hat es sich nämlich einfallen lassen, ausnahmsweise bei einem Streit eine vernünftige Haltung einzunehmen. In der „Post“ wird der Vorfall wie folgt geschildert:

Zum 1. Oktober ist Halle dem Artillerie-Regiment Nr. 75 als Garnisonstadt zugewiesen. Der Magistrat, welchem die Pflicht für den Bau der Kasernen obliegt, hat die Bauarbeiten jedes Innungsmeisters zur Ausführung übertragen. Seitens der Bau-Innung war nun in Gemeinschaft mit dem Gesellen-ausschusse ein Lohnsatz von 45 Pf. pro Stunde — gegen früher 43 Pf. — für das Jahr 1900 vereinbart. Pflöchtlich im Juni verlangten nun die Gesellen der sechs Meister eine Lohnerhöhung auf 60 Pf. pro Stunde trotz der bestehenden Vereinbarung für 1899. Außerordentliche Umstände, welche den Maurergesellen ein Auskommen mit den bisherigen Sätzen nicht gestatteten, lagen nicht vor, sie betonten sogar, daß ihr Verlangen keinen anderen Grund habe, als die günstige Konjunktur durch die Kasernenbauten. Die Innung wies die mit den getroffenen Abmachungen vollkommen im Widerspruch stehenden Forderungen natürlich ab, worauf die Arbeiter am 8. Juli in den Streit eintraten. Die Innungsmeister erklärten sich nach anfänglichen Sträuben schließlich zur Erfüllung der ungerechten Forderungen bereit, damit die rechtzeitige Fertigstellung der Bauarbeiten nicht gefährdet werde. Doch nun wollten die Arbeiter sich nur zur Wiederaufnahme der Arbeiten verstehen, wenn sämtliche Bauarbeiter der Stadt Halle den Satz von 60 Pf. stündlich erhielten. Das konnten selbstverständlich die 6 Arbeitgeber nicht in Aussicht stellen; denn auf die übrigen Bauherren waren sie ohne Einfluß, konnten also in deren Namen keine Versprechungen machen. So ging denn der Zustand weiter.

In der Sorge um rechtzeitige Fertigstellung der übernommenen Bauten sahen die Meister sich genötigt, fremde Arbeiter heranzuziehen. Die zu beschäftigten, schickte aber, denn die Streikenden hinderten die Arbeitswilligen gewaltsam an an der Arbeit. Alle Versuche der beteiligten Meister, die Bauarbeiten wieder in Gang zu bringen, blieben also erfolglos, obgleich es an ihrem guten Willen und ihren Anstrengungen nicht gefehlt hätte.

Ablich wurden sie am 23. Juli vor den Oberbürgermeister Stunde citiert, der ihnen eröffnete, wenn sie am 25. Juli die Arbeit an den Kasernenbauten nicht wieder hätten aufnehmen lassen, werde der Magistrat das Werk auf ihre Kosten durch andere Unternehmer, die nicht der Innung angehörten, fortführen lassen. Sie selbst könnten sich leicht helfen, wenn sie aus der Innung austreten würden, denn der Streit richtete sich nur gegen die Innung, nicht gegen die Bauunternehmer im allgemeinen. Sie sollten auch bedenken, daß ihre geschäftliche Ehre auf dem Spiele stehe hinsichtlich der Vergabe späterer städtischer Arbeiten.

Der Stummische Schleiffstein verdrückt den Vorgang in geradezu haarsträubender Weise; um die Forderung der Streikenden als ungerichtlich erscheinen zu lassen und so den Magistrat zu diskreditieren, läßt das edle Blatt gerade unverschämte. Thatsächlich liegt die Angelegenheit so:

Im Frühjahr dieses Jahres traten die Maurer von Halle an die Bau-Innung mit der Forderung eines Minimal-Stundenlohnes von 45 Pf. heran. Die Innung lehnte ab und beschloß unter Widerspruch des Gesellenausschusses, einen Maximallohn von 45 Pf. zu zahlen. Da teilweise der Lohnsatz schon wesentlich höher war, forderten die Maurer nunmehr 60 Pf., legten, als nicht bewilligt wurde, die Arbeit nieder. Während die außerhalb der Innung lebenden Bauunternehmer die Forderung einer noch dem andern bewilligten und auf ihren Bauten die Arbeit wieder aufgenommen wurde, weigerte die Innung sich, Angelegenheiten zu machen. Da rief ein Innungsmeister das Gewerbegericht als Einigungsamt an und vor diesem vereinbarten die Vertreter der Maurer und der Innung: Bis zum 1. April 1900 werden 48 Pf. Stundenlohn gezahlt, von da ab 50 Pf. Während die Maurer sich diesem Schiedsspruch sofort unterwarfen, lehnte die Innung denselben mit 13 gegen 12 Stimmen ab. Die Ablehnung kam zu stande, weil auch Mitglieder abstimmen durften, die Bauten nicht mehr ausführen. Dieser Akt der Wehrheit der Innungsmitglieder rief natürlich große Erregung hervor, nicht zum wenigsten waren die in der Wunderheit geliebten Meister davon betroffen. Rathlich mußte man nun beschließen, der Streit würde sich in die Länge ziehen. Da die Kasernenbauten aber bis zum 1. Oktober fertiggestellt werden mußten, stellte der Magistrat den ausführenden Meistern das Ultimatum, die Arbeit binnen drei Tagen in vollem Umfange wieder aufzunehmen, wenn nicht, würden die Bauten an die Konkurrenz vergeben werden. Ammerte allerdings trocken die Innungsmeister zu Kreuze und wollten den Schiedsspruch des Gewerbegerichts annehmen, die Maurer aber verlangten 60 Pf. und erhielten sie auch.

Von Veräglichungen Arbeitswilliger ist gar keine Rede. Sogar der Leiter der halleischen Polizei, Ober-Polizei-Inspektor Wegmann, hat dem Vorsitzenden der Streikkommission gegenüber seine Anerkennung über das korrekte Verhalten der Streikenden ausgesprochen.

Das ist die Wahrheit. Die „Post“ und die übrige Schamfächerpresse verkehrt sie freilich so ziemlich in das Gegenteil. Dem Stummischen Schleiffstein ist eine offenere und unverschämtere Unterstützung der Streikenden kaum denkbar. Bei einer Sachlage, wie hier, so sagt das Blatt, „wo die Streikenden so vollständig im Unrechte sind, sollte die Stadtverwaltung den bedrängten Bauunternehmern eher beistehen.“ Die Streikenden sind nur im Unrechte, weil es der „Post“ beliebt, zur höheren Ehre des Kapitalismus zu verdrängen und zu schwindeln.

Die holländische Bau-Innung hat eine Beschwerde gegen den Magistrat an die Regierung gerichtet und der Minister des Innern hat bereits Bericht eingefordert. Man kann gespannt sein, ob der Magistrat wieder, wie im Falle der Bismarckrede, einen Mißfall erhält.

Sie fühlen keinen Verus, den Magistrat zu Halle, dessen Mitglieder sich bei jeder Gelegenheit als wütende Bekämpfer unserer Partei aufspielen, zu verteidigen, wir möchten aber vorheben, daß dieser Fall, der so elegant das Vorgehen des Unternehmertums beweist, in irgend einer Weise für die famose Justizvorlage ausgedebtet werden könnte, was, wenn die Version der „Post“ unwiderprochen bliebe, leicht möglich wäre.

Die Wahlen zum oldenburgischen Landtage sind auf den 17. Oktober d. J. angesetzt worden und die Vorbereitungen hierzu seitens unserer Genossen sind im Gange. Der oldenburgische Landtag wird bekanntlich nur durch eine Kammer gebildet und besteht aus durch indirekte Wahlen berufene Abgeordnete. Auf je 500 Einwohner wird ein Wahlmann gewählt. Die Gemeinden bilden die Wahlbezirke, in denen die bestimmte Anzahl Wahlmänner mit einfacher Majorität gewählt wird. Die so gewählten Wahlmänner treten dann in einem Wahlkreis zusammen und wählen die auf den Wahlkreis entfallende Anzahl Abgeordneter. Auf je 10 000 Einwohner kommt ein Abgeordneter. Im 4. Wahlkreis (Amt Jever) mit den an Wilhelmshaven grenzenden Gemeinden) hat nun die Socialdemokratie einige Aussicht, die Majorität der Wahlmänner zu gewinnen. Sollte diese Hoffnung in Erfüllung gehen, so würden die vier ersten socialdemokratischen Abgeordneten in den oldenburgischen Landtag ziehen.

### Dritter Zionisten-Kongress.

Aus Basel, den 16. August, wird uns berichtet: In der heutigen Sitzung entsarft Dr. Mensche I. Bismarck ein krautiges Bild von den sozialen Zuständen der Juden in Galizien. Rußland und Rumänien seien gegen Galizien die reinen Eldorados,

Die Juden Galiziens gehören in ihrer überwiegenden Mehrheit dem Arbeiterstande an. Die soziale Lage dieser Arbeiter spitte aber jeder Beschreibung. Die Leute gehen in Lumpen gekleidet und haben kaum den Unterhalt, einen Tag zu überleben. Es ist statistisch nachgewiesen, daß in Galizien jährlich 6000 Menschen durch Hunger sterben.

Student Rofkin-Berlin tabelte es, daß das Bankomitee den Beschluß des vorjährigen Kongresses: die Kolonisation dürfe nur in Palästina und Syrien vorgenommen werden, verlegt habe. Das Bankomitee habe bekannt gemacht: die Kolonisation könne in Palästina, Syrien und in jedem anderen Teile der Welt vorgenommen werden. (Lärm, heftiger Widerspruch.) Er müsse außerdem dem Aktionskomitee den Vorwurf der Hebertreidung machen. (Lärm.) Herr Dr. Herzl habe in einer Rede in London den Glauben erweckt, als könnte Palästina in den nächsten zwei Jahren von den Juden gewonnen werden. (Ausrufbarer, lang andauernder Lärm. Rufo: Das ist nicht wahr! Schluß! Schluß!) Der Redner wandte sich ferner unter großem Beifall und Lärm der Versammlung gegen die Diktatur des Aktionskomitees.

Dr. Herzl, mit stürmischem Beifall und Hochrufen begrüßt, führte in längerer Rede aus, daß dem Aktionskomitee die galizischen Zustände sehr wohl bekannt seien. Da das Aktionskomitee es ablehnen zu müssen glaubte, diese Zustände zum Gaudium der Gegner öffentlich auszusprechen, so habe das Aktionskomitee auf die galizischen Angriffe einfach nicht geantwortet. Im weiteren sei dem Aktionskomitee der Vorwurf gemacht worden, daß die Kulturfrage in dem Rechenschaftsbericht nicht genügend betont worden sei.

Wenn damit die Belemnisfrage gemeint sei, so bemerke er, daß das Aktionskomitee es grundsätzlich ablehne, zu der Belemnisfrage Stellung zu nehmen. (Stürmischer Beifall.) Damit handle das Aktionskomitee wie die Rabbiner, die bei ihren Zusammenkünften jede religiöse Diskussion grundsätzlich ausschließen. (Stürmischer Beifall.) Wir achten jede religiöse Ueberzeugung. (Stürmischer Beifall.) In der jüdischen Bewegung haben alle religiösen Richtungen und alle politischen Parteien Platz. (Stürmischer Beifall.) Wir sind nationale Juden. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) und wollen alle Juden ohne Ausnahme um uns führen, die gewillt sind, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen. (Stürmischer Beifall.) Angesichts der großen Anfeindungen, die der Zionismus zu erdulden hat, habe ich es für angebracht gehalten, in London eine für den Zionismus günstige Mitteilung zu machen. Ich hielt mich dazu vollständig berechtigt. Ich kann jede religiöse und politische Ueberzeugung begreifen, ich muß es aber als unerhört bezeichnen, wenn von Juden gegen Juden derartige, vollständig haltlose Verdäufte erhoben werden.

## Ausland.

### Transvaalkrisis.

Eine Antwort Krügers auf Chamberlains Vorschlag ist noch nicht eingetroffen. Unterdessen wird die Haltung der englischen kapitalistischen Presse immer kriegerischer, und es erhebt sich nach ihren neuesten Auslassungen fast zweifelhaft, ob selbst das weiteste Entgegenkommen der Transvaal-Regierung den nach dem Witz der Goldminen Transvaals listernen englischen Kapitalismus noch zu verdrängen vermag. Fast alle größeren englischen Blätter, von der „Times“ bis zum „Morning Post“, dem „Standard“, „Observer“ usw. gefassen sich darin, ununter zum Kriege zu gehen und die lächerlichen Mitteilungen über angebliche geheime Kriegsabsichten der Buren zu kopieren. Sogar der nach einer telegraphischen Meldung von Krüger im Fall der Annahme des Chamberlainschen Vorschlags beabsichtigte Vorbehalt, daß bei der Zusammenlegung und den Verhandlungen der Kommission die so oft englischerseits betonte Achtung vor der inneren Selbständigkeit Transvaals gewahrt bleibe, wird von einigen der führenden englischen Organe als „Impertinenz“ der Boeren bezeichnet.

Unter diesen Umständen lohnt es sich, einen Blick auf die Verwaltungszustände des benachbarten englischen Rhodesia zu werfen, in welchem alle an der Verwaltung Transvaals geklagten Uebelstände in noch weit höherem Maße vorhanden sind.

In den georgischen Blättern dieses Landes erhebt die südafrikanische Gesellschaft des C. Rhodes nicht weniger als 7 von 11 Mitglieder, so daß sie thatsächlich unmissverständlich regiert. Dieser Rat hat jüngst den Entwurf eines Zolltarifs ausgearbeitet, zu dessen Kennzeichnung die Thatsache genügt, daß viele der notwendigsten Lebensmittel darin schwer beunruhigt werden, während Wein und Branntwein frei eingeführt werden darf. Diese Maßregel erklärt sich aus der Rücksicht auf die großen Schnapsbrenner des Kaplandes, welche auf die Polizei Einfluß haben. Der Zolltarif bedurfte, um Gesez zu werden, der Zustimmung des Oberkommissars Sir Alfred Milner in Kapstadt. Im nun wandeln sich daher die rhodesische Handelskommission mit der Bitte, den Tarif nicht zu genehmigen. Sie haben hervor, daß die Höhe auf Lebensmittel bei den enormen Transportkosten zu schwer seien; daß dagegen, bei der bekannten vernichtenden Wirkung des Jenerwassers auf die eingeborenen Völker, die steuerfreie Einfuhr von Spirituosen höchst gefährlich sei. Milner hat trotzdem das Zollgesetz ohne jede Veränderung ratifiziert und es ist also in Kraft getreten. Auf einer unruhigen Salzburz in Rhodesia abgehaltenen großen Volksversammlung bezeichnete einer der Redner ganz richtig das rhodesische Volk als „Hilfsländer“; berechnigte „Vorgänger“ sind nur die Herren von der Company.

### Oesterreich-Ungarn.

Nationale Demonstrationen und kein Ende. Vor dem Restaurant Stalcher in Wien, in welchem vor kurzem ein Solofest stattgefunden hatte, sammelten sich in der vergangenen Nacht zahllose Demonstrationen an und brachten Whirale auf Stalcher aus. Es kam zu einem Handgemenge mit dem Personale des Restaurants. Wadamannschaften zerstreuten die Demonstranten und nahmen mehrere Verhaftungen vor.

Gegen die Erhöhung der Verzehrungssteuer, besonders der Zuckersteuer, haben in den letzten Tagen wieder in verschiedenen Ortschaften öffentliche Kundgebungen stattgefunden. In einer großen Demonstration kam es in der nordböhmischen Stadt Arnau. Ueber tausend Personen versammelten sich auf dem Ringplatz der Stadt und zogen dann in lauten Zuge, an dessen Spitze Kinder Zuckerhüte mit der Aufschrift „S 14“ trugen, durch die Straßen.

### Spanien.

Zusammenstöße zwischen Freidenker und Alerikalen. Die „Internationale Korrespondenz“ meldet aus Madrid: „Die seitens der Regierung veranlaßten Erhebungen über die Ursachen der in den letzten Wochen in Salamanca, Castellon und anderen Städten stattgefundenen Kämpfe zwischen den kirchlich-Strenggläubigen und den Freidenkern haben ergeben, daß die erste Veranlassung durch den propagandistischen Uebereifer der Freidenker der Bräderschaft von Herzogen Jesus gegeben wurde. Auch haben die örtlichen Behörden jener Städte fast ausschließlich gegen diesen Orden Stellung genommen. Die Regierung hat daher die weiteren öffentlichen Aufzüge des Ordens untersagt, doch ist auch gegen etwa 20 Freidenker Anklage wegen Gewaltthatigkeit erhoben worden.“

Das Verhalten der Mönchsorden ist nur der äußere Anlaß zu den in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden Spaniens entstandenen Zusammenstößen zwischen den sogenannten Freidenkern und Katholiken. Der tiefere Grund der Zwistigkeiten liegt in politischen Gegensätzen. Die Freidenker sind zumeist radikale Republikaner, die „Strenggläubigen“ Anhänger des gegenwärtigen reaktionären Ministeriums Sivela-Polavieja-Bidal.

### Portugal.

Ueber die Pest in Oporto wird der „Köln. Jg.“ aus Lissabon telegraphiert: Der Ausbruch der Pest in Oporto mit seinen Folgen, die für die Gesundheit und die Handelsverbindungen so verhängnisvoll werden können, erregt hier nicht nur Bestürzung, sondern auch Empörung, weil in unabweisbarer Weise festgestellt ist, daß die Behörden bereits seit wenigstens 14 Tagen

ganz genau darüber unterrichtet waren, daß sie es mit pathologischen Pestfällen zu thun hätten. Indem man unverantwortlicher Weise den Ausbruch der Pest verheimlichte, verzichtete man auf die besten und allein wirksamen Mittel zu ihrer Bekämpfung in den ersten Anfängen, und so ist jetzt in Oporto ein Pestherd entstanden, für den die portugiesischen Behörden und ihr durch nichts zu entschuldigendes Verursachungssystem die Verantwortung tragen.

Auch in Lissabon sollen bereits einige Pestfälle vorgekommen sein, die aber bis jetzt noch von den Behörden zu verheimlichen gesucht werden.

### Amerika.

Vom Rotstaud auf Vortorio. Die „Frankf. Jg.“ meldet aus New York: General Davis telegraphiert, die Zahl der Umgekommenen auf Vortorio sei 2000. Die Regierung sendet weitere Lebensmittel dahin.

### Asien.

Von den Philippinen. Wie der „Voss. Jg.“ aus London gemeldet wird, griff einer Manilaer Drahtung des „Bureau Vassan“ zufolge Oberst Smith mit zehn Compagnien Infanterie und zwei Kanonen am 16. August 2000 Philippinen an, die unweit Angeles eine starkverchanzte Stellung innehalten. Die Insurgenten wurden nach heftigem Kampfe geschlagen und zerstreut, worauf die Amerikaner Angeles besetzten. Zwei Amerikaner wurden getötet, 12 verwundet. Der Verlust der Philippinen wird auf 200 Tote und Verwundete geschätzt.

Die Meldung klingt in dieser Form recht unwahrscheinlich und bedarf entschieden der Bestätigung.

## Zu Rennes.

Die Donnerstag-Sitzung des Kriegsgerichts wird um 6 1/2 Uhr ohne Zwischenfall eröffnet. General Rogot

fährt in seiner Zeugenaussage fort. Er wirft Picquart vor, für die Ueberwachung Henrys und Frau Pans Geld ausgegeben zu haben, beschuldigt ihn ferner, ohne ordnungsmäßiges Mandat und ohne vorgängige Mitteilung an den Minister gehandelt zu haben. Rogot verurteilt alsdann das Privatleben Esterhazys, erklärt aber, Esterhazy sei nach seiner Ansicht das Opfer niederträchtiger Verfolgungen.

General Rogot erwähnt den Zwischenfall Guenelli in Velfort, wirft Picquart vor, daß er fälschlich eine Spionage-Affaire konstruiert und einen falschen Guenelli habe verhaften lassen. Das Individuum, welches Picquart zu diesem Zwecke verwendet, wurde thatsächlich zu drei Jahren Gefängnis verurteilt und zwar, nachdem Picquart den Richter geheimer Schriftstücke mitgeteilt hatte. Rogot besteht darauf, daß sich Dreyfus in verschiedenen Bureaus zu schaffen machte, um sich Informationen über eine Mobilisation zu verschaffen. Dreyfus sei nur einmal zur Probe mit fingierten Arbeiten beauftragt worden.

Auf die Frage Demanges äußert sich Rogot über die Rolle du Paty de Clams, spricht von dessen Maßnahmen zur Sammlung Esterhazys vor dem Feldzuge, der gegen diesen vorbereitet wurde, und erinnert an die verschiedenen mit „Espérance“ gezeichneten Briefe, von denen Rogot glaubt, du Paty de Clam sei, wenn nicht ihr Urheber, so doch wenigstens deren Anstifter. Obgleich er kein Freund der Intervention du Patys zu Gunsten Esterhazys sei, so erklärt Rogot darin doch nichts Tadelnswertes. Du Paty habe eben Esterhazy für unschuldig gehalten.

Zeuge weiß nichts von Schritten Esterhazys bei einem Agenten, um von diesem eine Erklärung zu erlangen, daß er an dieser Affaire keinen Teil habe.

Demange bedauert die Abwesenheit Laboris, der an den Zeugen Rogot mögliche Fragen hätte richten können.

Rogot entgegnet Demange, für einen Unschuldigen wäre der Schritt Esterhazys bei dem Agenten A. sonderbar gewesen.

Demange macht hierauf verschiedene Bemerkungen hinsichtlich des „Petit bleu“ und in betreff der an der Unterschrift auf diesen Schriftstücke festgestellten Radierung.

Rogot giebt zu, daß die Radierung den Zweck haben konnte, das „Petit bleu“ verächtlich zu machen.

Demange betont den Umstand, daß die Radierung erst vorgenommen sein kann, nachdem das „Petit bleu“ sich nicht mehr in den Händen Picquarts befand.

Rogot erwidert, außer der Radierung selbst sei ihm nichts Genaueres bekannt, wenn aber der Fälscher Picquart hätte Longromittieren wollen, würde er dafür gesorgt haben, daß die Fälschung entdeckt werde, sie sei aber erst gelegentlich seiner — Rogots — Enquete entdeckt worden. Zeuge erklärt hierauf, er habe es von dem Gericht, das Esterhazys Sache aburteilte, und von Lehiem selbst gehört, daß ihm 600 000 Franko angeboten wurden dafür, daß er sich als den Urheber des Vortorio bekenne.

Demange erklärt, wenn Esterhazy ein Agent der Familie Dreyfus gewesen wäre, hätte er nicht wiederholt Dinge geschrieben, welche geeignet waren, der Sache des Verurteilten zu schaden.

Rogot entgegnet, auf Esterhazy ist nichts zu geben; dann, gegen Dreyfus angewendet sagt Zeuge hinzu: Wenn er eines Verrats angeklagt wäre, den er nicht begangen hätte, so würde er Argumente zu seiner Verteidigung schon finden! (Lärm im Hintergrunde des Saales.) Warum leugnet er Dinge, die durchs Festhalten? ruft Rogot aus.

Ah! sagt Demange, vielmehr lächelnd.

Dreyfus erhebt sich und ruft mit lauter Stimme: Ich habe niemals einen Konzentrationplan oder einen Mobilisierungsplan auf eine Karte gezeichnet; ich habe auch niemals von einem Konzentrationplan und von der Verteilung der Truppen auf die Departements Kenntnis gehabt. Man muß sich darüber verständigen, was es heißt, die Konzentrierung in ihren großen Zügen kennen oder die Konzentrierung in den Departements kennen. Ich behaupte, daß ich den Konzentrierungsplan in den Details nicht kannte. Was die Thatsachen anlangt, über die man Sie gestern hier unterhalten hat, so ist auch nicht eine richtig: es sind nichts als Uebereien. (Bewegung.)

Im weiteren Verlauf der Verhandlung wird der Untersuchungsrichter Vertulus

als Zeuge vernommen. Vertulus erzählt, daß er dem Kommandanten Abary erklärte, es sei notwendig festzustellen, daß das „Petit bleu“ eine Fälschung und daß diese Picquart zugeschrieben sei; doch sei sein Rat nicht befolgt worden. Vertulus wiederholt dann seine vor dem Kassationshofe abgegebenen Erklärungen, legt dar, wie Picquart sein Vertrauen gewonnen und Esterhazy sowie du Paty de Clam demontierte. Der Zeuge berichtet dann ausführlich über den Verlauf seiner Untersuchung und schildert den erschütternden Auftritt, der sich in seinem Kabinett mit Henry abspielte.

(Die Wittve Henrys scheint durch diese Schilderung sehr erregt zu sein.)

Vertulus erzählt, wie Henry zu ihm kam, um verschiedene Dokumente zu holen. Er (Vertulus) habe Henry dann gewisse Schriftstücke gezeigt, welche für Esterhazy und du Paty de Clam belastend gewesen seien und andere Schriftstücke, welche den Glauben erwecken konnten, daß Henry der Mitschuldige Esterhazys sei. Henry habe hierauf die größte Aufregung gezeigt und weinend ihn (Vertulus) flehentlich gebeten, ihn zu retten und hinzugefügt, daß Esterhazy ein Vandal sei. Ich sagte dann zu Henry, so erzählt Vertulus weiter, Esterhazy ist also der Urheber des Vortorio? worauf Henry nicht ja noch nein sagte und sich damit begnügte, zu erwidern: Dringen Sie nicht weiter in mich, die Ehre des Heeres ist wichtiger als alles andere.

Vertulus versichert am Schluß seiner Aussage energisch, daß er an die Unschuld des Dreyfus glaube. (Sensation.) Er behauptet ferner, daß das Vortorio in drei Stücke, nicht in viele kleine Stücke zerrissen war. Die Unschuld des Dreyfus, erklärt Vertulus weiter, geht aus den Schriftstücken hervor, die er gesehen



abe, aber besonders habe ihn stutzig gemacht, daß kein Motiv erkennbar sei, welches Drehfus hätte bewegen können, das Verbrechen zu begehen. Es gebe aber kein Verbrechen ohne Motiv. (Sensation.) Wenn ich versichere, daß Drehfus unschuldig ist, schließt Vertulus, so erfülle ich damit eine Pflicht, und zwar eine unabwiesliche Pflicht.

Die Sitzung wird hierauf unterbrochen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nimmt Frau Henry, welche neben Vertulus hingetreten ist, abermals das Wort und erklärt: An jenem Abend, als mein Mann mir erzählte, er sei von Vertulus in liebenswürdiger Weise empfangen worden, drückte ich ihm gegenüber Zweifel aus an der Aufrichtigkeit des Untersuchungsrichters. Ich sagte zu meinem Mann: „Ich fürchte, sein Ruf war ein Judasruf!“ (Lebhafte Bewegung im Saale.) Nun, ich habe mich nicht getäuscht. Dieser Mensch ist ein Judas! wie ich vorausahnte. (Große Aufregung im Zuhörerraum.) Sodann erklärte die Zeugin es für falsch, daß alle mit dem Vordereau gleichzeitig eingelaufenen Schriftstücke zerissen waren. Es seien oft unzerrissene Briefe eingelaufen; die Behauptung Vertulus, daß alles zerissen eingelaufen sei, wäre falsch. (Andauernde Bewegung im Auditorium.)

Vertulus erklärt, er wolle einer Frau nichts darauf erwidern, worauf Frau Henry in höchster Wut antwortet: Er handelt es sich nicht um eine Frau; ich spreche im Namen des Oberst Henry! (Lebhafte Bewegung.)

Vertulus beschränkt sich darauf, zu erwidern, er könne Frau Henry, welche den Namen eines Toten und den eines Kindes verteidige, nichts erwidern. (Erneute langandauernde Bewegung im Saale.)

Es folgt die Vernehmung

### Vicquart,

die im Saale lebhaftest Neugierde erweckt. Vicquart erklärt, er könne sich des Delaroché-Vernet angeführten, von einer italienischen Dame geschriebenen Briefes, in welchem der Name Drehfus zweimal vorkomme, nicht entsinnen. Er erinnere sich nur, daß Oberst Cordier ihn vor dieser Dame gewarnt habe, weil dieselbe äußerst romantisch sei. Vicquart verteidigt sich gegen die Verdächtigung, daß er irgend ein Schriftstück aus den Drehfusakten beiseite geschafft oder irgend ein Dokument aus dem Drehfusakten Urhebers des Vordereaus einen anderen Offizier zu legen.

Vicquart erzählt, daß Drehfus in der Kriegsschule sein Schüler gewesen, und spricht dann über die Umstände, unter denen er von dem Verrate, von dem Vordereau und von der durch die Angelegenheit im Ministerium hervorgerufenen Erregung Kenntnis erhielt. Er giebt zu, daß das Vordereau eine Rehnlichkeit mit der Schrift des Drehfus zeige. Der Zeuge geht hierauf auf die näheren Umstände bei der Beschäftigung des Drehfus ein und betont, daß er in den Schriftstücken des Drehfus, das Drehfus habe schreiben müssen, keinerlei Unruhe gefunden habe. Außer dem Vordereau habe es nichts, absolut nichts gegen Drehfus gegeben.

Im weiteren Verlaufe seiner Aussage erklärt Vicquart dann, der Glaube, daß der Bericht Ormechevilles wenigstens zum Teil von du Path de Clam inspiriert worden sei. Er, Zeuge, habe nicht geglaubt, daß Drehfus verurteilt werden würde, weil die Beweise ungenügend gewesen seien. Bis nach dem Prozesse habe er von dem Inhalt des Geheimstücken keine Kenntnis gehabt, ebensowenig habe er von Lebrun-Renault gegenüber gemachten Geständnissen etwas gewußt.

Er habe seine Schritte zu Gunsten des Drehfus erst begonnen, als er die Rehnlichkeit der Schrift Esterhazy's mit der des Vordereaus bemerkt habe. Vicquart greift hierauf du Path de Clam an und verlangt, mit ihm konfrontiert zu werden. Zeuge bespricht dann in längerer Ausführung das Vordereau, das im Oktober angefertigt worden sei, also zu einer Zeit, zu welcher Drehfus die Dokumente, betreffend den Truppenbedeckungsplan und betr. die Note über Madagaskar nicht habe anliefern können. Weiterhin hätten die fremden Attachés, die bisweilen in das Bureau gekommen seien, die Note in Abwesenheit des Sekretärs selbst nehmen können. Zeuge hat nicht gesehen, daß Drehfus das geringste Dokument abgeschreiben habe oder habe abdrucken lassen. Die Abteilung, in der man hätte suchen müssen, als das Vordereau entdeckt wurde, sei diejenige von du Path de Clam gewesen, wo man sich mit den im Vordereau aufgeführten Schriftstücken beschäftigte. Vicquart führt schließlich verschiedene, von du Path de Clam begangene Unregelmäßigkeiten an und weist demselben vor, das Datum des Vordereaus vorgerückt zu haben, um eine disciplinarische Bestrafung zu vermeiden.

Die weitere Vernehmung Vicquart's wird hierauf auf morgen vertagt und die Sitzung ohne Zwischenfall aufgehoben.

### Die Stimmung in Rennes.

Ueber die durch den Mordanschlag auf Labori in Rennes hervorgebrachte Stimmung schreibt uns unser Berichterstatter unterm 15. August:

Seit gestern herrscht überall in der Stadt die größte Aufregung, besonders in den Hotels, wo in großer Zahl die Journalisten aller Richtungen und die wichtigsten in die Affaire Drehfus verwinkelten Persönlichkeiten abgestiegen sind.

Ich schrieb Ihnen schon früher, daß man sich in gewissen Hotels bald schloß. Das insame Attentat auf Labori hat das Signal zum Kampfe gegeben. Gestern abend wurde Arthur Meyer, der Direktor des „Gaulois“, aus dem Hotel gejagt, und es ging dabei nicht ohne Pöbse ab.

Man ergeht sich in Vermutungen über die Leichtgläubigkeit, mit welcher der Mörder Laboris entlassen konnte. Einige gehen so weit, die Polizei der Nachlässigkeit und sogar der Mitschuld anzuklagen. Der vom Minister des Innern nach Rennes gesandte Specialkommissar Gemion hat sich jedoch sehr bemüht und tritt in keiner Weise feindlich gegen die sogenannten Drehfusards an. Das gilt jedoch keinesfalls von dem gegenwärtig ebenfalls in Rennes befindlichen Direktor der Abteilung für die allgemeine Sicherheit. Dieser ist ein wilder Antisemit; auch sieht er in gewissen Kreisen, in denen man ihn feindlich behandelt, im Geruche der Heiligkeit. Wenn der Mörder nicht ergriffen wird, so wird man den Polizeidirektor wahrscheinlich verantwortlich machen und die Bestrafung für seine Nachlässigkeit sowie die gewisser ihm unterstehender Beamten fordern.

Die Offiziere aller Waffengattungen behalten ihre skandalöse Haltung bei. Der Oberstlieutenant der Gendarmarie hat Reden gehalten, die vom Publikum streng verurteilt werden. Ein Hauptmann hat in gleicher Weise erklärt, es wäre um so besser, wenn Labori tödlich getroffen worden wäre. Ein seltsamer Zufall sagte es, daß dieser selbe Hauptmann damit beauftragt wurde, den Mörder mit Soldaten zu jagen, und er hat auch das in den umliegenden Gehölzen veranstaltete Treiben kommandiert.

Personen, die von der Affaire Drehfus nahe berührt werden, kamen heute früh zusammen, um sich über die Mittel zur Verteidigung zu beraten. Tatsächlich hatte man gestern den Einbruch, daß Drehfus nicht verteidigt wurde. Die Zeugen verwandelten sich in öffentliche Ankläger und Demange, der durch das an seinem Kollegen Labori verübte Verbrechen schuldig erregt war, ließ es offenbar an einer genügend kampffrohen Haltung fehlen.

Um den Unschuldigen zu retten, muß man die Generale, die ihn verderben wollen, angreifen und niederreißen. Nun hat Demange keine Eigenschaft, die zu einer solchen Aktion notwendig ist. Man muß bei dieser Sache den Kampf für die Republik führen und Front gegen den Militarismus machen, indem man auf seine Verbrechen hinweist. Demange kann dies nicht thun; einerseits fehlt es ihm an Temperament, und dann hat er im Grunde sehr tiefe reaktionäre Neigungen, auch Neigungen für den Militarismus, da er der Schwiegersohn eines Generals ist. Hierzu ist ein junger und frischer Verteidiger nötig, der mit lebhaftem Geiste und kampffrohem Mute den Haß gegen die Ungerechtigkeit, gegen das Vorurteil und gegen den Geist der Vergangenheit verbindet.

Da Labori fehlt, so beschäftigt man sich damit, einen Ersatz für ihn zu finden, und das ist der Grund für die Zusammenkunft, von der ich oben gesprochen. Doch noch ist nichts verloren und die Kertze hoffen, daß Labori sehr bald wieder auf dem Plage sein wird.

### Ueber die Prozeßpraxis

urteilt, vielleicht offiziös, die „Kölnische Zeitung“ sehr scharf. Sie weist darauf hin, daß bei den Zeugenansagen die erdrückenden Beweisgründe der meist beteiligten Ausländer, die Erklärungen des deutschen Staatssekretärs von Bülow, das Ehrenwort des preussischen Oberst von Schwarzkoppen und die Erklärung des italienischen Votivators Grafen Tornitelli, wonach Schwarzkoppen behauptet hat, daß Esterhazy ihm die im Vordereau aufgezählten Stücke geliefert habe, mit verlegender Nichtachtung beiseite geschoben und der Unwahrheit verdächtig wird. Da man Frankreich nicht die Schmach antun könne, zu glauben, daß alle diese Zeugen, Männer, die die höchsten Staatsstellen besetzen, meinte die Schurken sind, so kann man sich ihr hartnäckiges Verschließen vor offenkundigen Thatsachen nur durch ihre feste Ueberzeugung erklären, daß die ihm Vordereau aufgezählten Stücke notwendigerweise von einem mit den Dingen genau vertrauten Generalstabsoffizier, nicht aber von einem Frontoffizier, wie der damals in Rouen als Bataillon-Kommandeur stehende Esterhazy war, mitgeteilt worden sein könnten. Ist diese Erklärung ihrer Haltung richtig und vertraut man in diesem Punkte ihrem technischen Urteil, so mußten sie doch notwendigerweise zu dem Schluß kommen, daß angesichts jener offenkundigen Thatsachen, Drehfus dieser Generalstabs-Offizier nicht sein konnte, und ihre Pflicht war, nach einem anderen Schuldigen zu suchen. Stellt man die Frage auf diese Art, so drängt sich unwillkürlich der Verdacht auf, daß dieser Schuldige der ehemalige Oberstlieutenant im Nachrichtenbureau Henry sei, der zu dem Verbrechen der Fälschung griff, um die Legende, daß Drehfus den Verrat begangen habe, zu festigen.

In der That fällt es schwer, angesichts dieser schwindelnden und fremden Generale, dieser sentimentalen Verbrecher, die mit ihren Albernheiten stundenlang den Unschuldigen peinigen, den Ernst zu bewahren. Der Militarismus hat hier einen Grad von Verkommenheit erreicht, wo die Niedertreue bereits beginnt, komisch zu werden.

### General Mercier.

Dem früheren Kriegsminister Mercier hat belamlich ein Journalist Bourdon am Sonnabend nach der Sitzung des Kriegsgerichts auf dem Hofe „Mörder“ zugerufen. Mercier hat von der strafrechtlichen Verfolgung Bourbons abgesehen. Er schrieb unter dem dem Staatsanwalt unterbreiteten Strafantrag: Wegen des schimpflichen Attentats auf Labori und zum Zweck der Beruhigung der Gemüter stehe ich von einer Klage gegen Bourdon ab. — Er wird wissen, warum.

General Mercier demonstrierte am Sonnabend einen Brief des österreichischen Militär-Attachés Schneider, der versicherte, an die Beziehung Drehfus' zu Deutschland zu glauben. Der „Figaro“ ist in der Lage, zu erklären, daß Oberst Schneider seit 1897 absolut von der Unschuld Drehfus' überzeugt sei und dieser Ueberzeugung ebenso offen Ausdruck gegeben habe, wie der Kaiser von Oesterreich selbst. Oberst Schneider habe sich sogar selbst bei Schwarzkoppen befunden, als dieser sein berühmtes „Petit bleu“ an Esterhazy adressierte.

### Die Feste Guérin

hat sich noch nicht ergeben. Die „Frankf. Jtg.“ schreibt von dem Feste: „Vor einem Jahre etwa gründete der Freund Drumonts und Herausgeber des „Antijui“, Jules Guérin, eine Antikantilone. Er kaufte ein Haus in der stillen Rue de Chabrol und richtete sich hier ein stattliches Waffen-Arsenal ein, denn Guérin ist nicht anders, als ein berufsmäßiger Bravo. Es ist ein offenes Geheimnis, daß er lange Jahre hindurch im Dienste der Polizei stand; er spielte schon eine dunkle Rolle in den Affären des Marquis de Morès und organisierte während der Drehfus-Affaire die Einbrüche, deren das Nachrichten-Bureau des Generalstabs zur Zeit des Obersten Henry so oft nötig hatte. Er ist wahrscheinlich auch der einzige Sterbliche, der über das geheimnisvolle Ende des Demerier-Vierd authentische Auskunft geben könnte. Als das neue Ministerium Waldeck-Rousseau den alten Polizeipräsidenten Blanc absetzte, hatte die „amtliche“ Thätigkeit Guérins ein definitives Ende und er setzte nur noch seine privaten Unternehmungen fort.“

### Eine neue Fälschung des Generals Mercier.

Der „Figaro“ veröffentlicht in seiner heutigen Nachmittagsausgabe unter dem Titel „Eine neue Fälschung — Protestation des Obersten Schneider“ — einen sensationellen Artikel, in welchem er darauf hinweist, daß General Mercier vor dem Kriegsgericht als ein neues Schriftstück einen Brief des Obersten Schneider, des österreichisch-ungarischen Militärattachés in Paris, vorlegte.

In diesem vom 30. November 1897 datierten Briefe erklärte der österreichische Diplomat, daß Drehfus zu den deutschen geheimen Büreaus in Strassburg und Brüssel Beziehungen gehabt habe. General Rogot nahm in seiner Aussage diese These des Generals Mercier wieder auf und machte sie gleichsam zur Grundlage seiner Anklage.

„Nun, dieses Schriftstück“, sagt der „Figaro“, „ist eine Fälschung.“ Der österreichische Militärattaché hat nämlich dem „Figaro“ folgendes Telegramm gesandt:

„Figaro“, Paris, Ems, 17. August. Der mir zugeschriebene, vom 30. November 1897 datierte und im „Figaro“ vom 16. August wiedergegebene Brief ist eine Fälschung. Oberst Schneider.“

Der „Figaro“ fügt hinzu, daß er diese Depesche des Obersten Schneider dem Präsidenten des Kriegsgerichts in Rennes übersende, der sicherlich nicht zögern werde, die Generale Mercier und Rogot zu nötigen, sich bezüglich der Vermutung dieser Fälschung zu rechtfertigen.

Paris, 17. August. Acht, der Gruppe der nationalen Verteidigung angehörige Deputierte, unter ihnen Veroy, Drumont, La Ferramaç, trafen Nachmittags im Palais Bourbon zusammen und beschloßen, sich brieflich an alle Deputierte zu wenden und sie anzufordern, die vorzeitige Einberufung des Parlaments zu fordern.

Paris, 17. August. Freyinet telegraphierte an den „Temps“, er werde, falls er nicht als Zeuge in dem Renner Prozeß vorgeladen werde, über die ihm von Mercier zugeschriebene Aeußerung, daß aus Deutschland und England 30 Millionen für die Drehfuskampagne gekommen seien, anderweitig Aufklärungen geben.

### Parlamentarisches.

Nach der gestrigen Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses waren der Reichskanzler und die Minister v. Miquel, v. d. Meide, Thielen, Preßfeld und v. Hammerstein zu einer etwa halbständigen Konferenz im Ministerzimmer zusammengetreten, worauf durch Fürst Hohenlohe ein telegraphischer Bericht über die Sitzung des Abgeordnetenhauses an den Kaiser abgesandt wurde.

In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß das Abgeordnetenhause mitte nächster Woche das vorliegende Material erledigt hat. Abdam soll wieder eine Pause eintreten, bis vom Herrenhause die abgeordneten Vorlagen eingezogen sind. Das Herrenhause wird keine Arbeiten am 20. August wieder aufnehmen.

### Kommissionsberichte aus dem Abgeordnetenhause.

In der 19. Kommission des Abgeordnetenhauses wurde gestern Abend der Bericht über die Kommissions-Verhandlungen, in den Entwurf über die Gerichtsorganisation für Berlin festgesetzt, ohne daß Veränderungen an den Anfang Juli g. hten Beschlüssen vorgenommen wurden.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses für den Entwurf betr. die Bildung der Wählerabteilungen bei den Gemeindevahlen setzte gestern Abend die zweite Beratung fort. Nach dreistündiger Debatte, in welcher vom Finanzminister v. Miquel empfohlen worden war, an dem Wechsel erster Lesung (Antrag Freyinet-Sattler) festzuhalten, wurden bei der Abstimmung zunächst die beiden ersten Absätze des neuen § 2a (in Gemeinden von mehr als 10000 Einwohnern kann durch Ortsrat bestimmt werden, daß die in § 1 gedachten Abteilungen in der Art gebildet werden, daß auf die erste Abteilung fünf Zwölfstel, auf die zweite vier Zwölfstel und auf die dritte Abteilung drei Zwölfstel der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler fallen. In diesem Falle findet der § 2 Abs. 1 und 2 keine Anwendung) mit 13 gegen 8 (konservative) Stimmen angenommen. Hierauf wurde Absatz 3 (zur Beschleunigung und zur Aufhebung eines solchen Ortsstatuts ist die Mehrheit von zwei Dritteln der Gemeindevertretung erforderlich) mit 11 gegen 10 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde der ganze § 2a (Freyinet-Sattler) mit 13 gegen 8 Stimmen abgelehnt, ebenso auch § 2. — Es wurde darauf eine neue Sitzung auf Montagabend anberaumt. Man glaubt jedoch nicht, daß in dieser Sitzung noch ein Resultat erzielt wird.

### Partei-Nachrichten.

Zur Landtags-Elfwahl in Wahlkreis Linden-Pannover, die auf den 16. September angelegt ist, von einer Parteiverammlung der Genosse Raub als Kandidat aufgestellt worden. Bei der Hauptwahl am 27. Oktober v. J. wurden in diesem Kreise 106 sozialdemokratische, 136 nationalliberale, 12 bündlerische und 9 welfische Wahlmänner gewählt.

### Eine Rundfrage über die sozialistische Taktik.

Der Chefredakteur der „Petite République“, Genosse Gerauld-Richard, hatte im Einverständnis mit Raub's ein Aufrufadressen an die hervorragendsten Sozialisten aller Länder gerichtet, in denen um Mitteilung ihrer Ansichten über die Taktik der französischen Sozialisten ersucht wurde. Die vorgelegten Fragen lauteten:

1. Darf das sozialistische Proletariat unbeschadet des Klassenkampfprinzips bei Konflikten der verschiedenen bürgerlichen Fraktionen Partei ergreifen, um die politische Freiheit zu retten oder, wie in der Affaire Drehfus, um die Menschlichkeit zu verteidigen.
  2. In welchem Maße darf das Proletariat an der bürgerlichen Gewalt teilnehmen, und steht das Prinzip des Klassenkampfes absolut in allen Fällen der teilweisen Verrücktheit der Ministerialgewalt durch die sozialistische Partei entgegen?
- Befragt wurden u. a. in Deutschland Bebel, Schoenlant, Kautsky, Liebknecht, Parvus, Schippel, Clara Zetkin, Vollmar, Dorfstein, Rosa Luxemburg, Singer, in Oesterreich-Ungarn Adler und Bergson, in England Hyndman, Tom Mann, Keir Hardie, Sydney Webb, in Belgien Vandervelde, Anseele, Denis, in Italien Enrico Ferri, Turati. Außerdem noch eine Reihe Genossen in anderen Ländern.

Von den bisher eingegangenen Antworten veröffentlicht die „Petite République“ zunächst die von unserem Genossen Bebel erzielte. Sie lautet:

Werte Genossen!

Ich werde meine Antwort auf die Fragen, die Sie mir gestellt haben, Montag einreichen. Ich stimme nicht in allen Punkten mit Ihnen überein, aber doch in den meisten und besonders in den wichtigsten. Sie selbst betrachten ja das „Ministerium Millerand“ als einen Zwischenfall, der sich nicht sobald wiederholen wird.

Dagegen freue ich mich aufrichtig über Ihre Haltung in der Affaire Drehfus. Hierbei haben Sie die überwältigende Majorität der sozialistischen Partei Deutschlands auf Ihrer Seite. Ich glaube nicht, daß sich außer Liebknecht drei Personen in unserer Partei finden, die nicht mit Ihnen einverstanden sind.

Ich erlaube aus den Zeitungen, daß Sie sich in Rennes befinden, um die Verhandlungen der Affaire Drehfus zu verfolgen. Hoffentlich wird das Resultat Ihren Wünschen entsprechen, und Sie werden das Werk für das Sie so viele Opfer aller Art gebracht haben und für das Sie mit so bewundernswürdiger Fähigkeit kämpfen, von Erfolg gekrönt sehen.

Ich wünsche sehr, daß der Nationalkongress im September das Einverständnis und die Einigung herbeiführt. Wenn eine Uebereinstimmung nicht erzielt wird, wenn sich vielmehr die Spaltung verhärtet, so würde das nicht nur für die innere Entwicklung Frankreichs bedauerlich sein, sondern auch den nächsten Internationalen Kongress in Frage stellen.

Unsere französischen Genossen müssen alles thun, um zu verhindern, daß sich die peinlichen Zwischenfälle von 1889 wiederholen. Das würde eine beklagenswerte Wirkung ausüben.

In Freundschaft

Ihr A. Bebel.

### Gewerkschaftliches.

#### Deutsches Reich.

Die Typsetzer in Halle streiken seit Dienstag. Sie verlangen eine Aufbesserung des selten Stundenlohnes von 40 auf 45 Pf. und für Accordarbeiter einen Zuschlag von 5 Proz., wodurch sich die Aufstellung eines Stubensofens um 90 Pf. bis 1,50 Pf. erhöht haben würde. Die Unternehmer lehnten diese gerechte und bescheidene Forderung ab und legten den Gehilfen sogar einen Trugtarif vor, der die Arbeitsbedingungen noch verschlechterte. Daraufhin ließen die Gehilfen die Arbeit ruhen.

Freigeprochen wurden in Zwickau einige Rouer von der Kallage, durch Streikpostensehen groben Unfug verübt, bezw. die Streikpolizei-Ordnung übertreten zu haben. Sie hatten gegen polizeiliche Strafmandate Einspruch erhoben. In vier anderen Fällen sollen noch weitere Verweigerungen vorgenommen werden.

#### Ausland.

Die Wiener Holzcut-Arbeiter haben nun in förmlichen Ein-Unterschiedsverhandlungen den Reumstundentag und den Minimallohn bewilligt erhalten, und somit ist der Ausstand in dieser Branche für die Arbeiterchaft günstig ausgefallen und beendet. Der Ausstand hat vier Wochen gedauert.

Die Arbeiter in Salzburg erkämpften in elfwöchentlichem Streik eine 9/10ständige Arbeitszeit.

Der Streik in der Gold-Hütte in Madno (Eigentum der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft) hat an Lösung zugunommen. Es haben sich den streikenden Arbeitern der Schmelzhütte und des Walzwerkes die Schloffer, Dreher und Arbeiter des Hammerwerkes angeschlossen. Insgesamt stehen jetzt in der Gold-Hütte mehr als 500, in der Adalbert-Hütte 200 Arbeiter im Ausstand. Die Forderungen der Streikenden sind: Halbständige Arbeitszeit und Abschaffung der Lohnabhängigkeit für verdorbenen Stahl. Unterhandlungen in Anwesenheit des Gewerbe-Inspectors finden statt.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

Alexandrien, 17. August. (M. T. O.) Aus Lissabon, Oporto und Cadix hier ankomme Schiff: werden einer Quarantäne unterworfen. — Hier sind nur noch zwei an der Pest erkrankte Personen in Pflege.



Abgeordnetenhause.

90. Sitzung vom 17. August, 11 Uhr. Am Regierungstische: v. Miquel, Thielen, v. Hammerstein.

Die Beratung der Kanalvorlage wird fortgesetzt.

Minister Thielen:

Graf Ballestrem hat mir die Versicherung untergeschoben, bei Ablehnung der Vorlage könne ich die Verantwortung für einen geordneten Verkehr nicht mehr übernehmen; und er hat hinzugesagt: dann könne dies ja ein Anderer thun. Ich habe jene Worte nicht gesprochen, und ich hatte dazu um so weniger Anlaß, als wenn dieser Kanal fertig werden würde, ich wohl überhaupt keine irbische Verantwortung mehr tragen würde. Jedenfalls aber keine Verantwortung aus einem Amt. Im Gegensaß zu dem, was Graf Ballestrem mir nachsagt, habe ich überhaupt nicht von meiner Verantwortung gesprochen, sondern — der Minister verliest nochmals seine bezüglichen Worte — von der Verantwortung, welche dieses Haus zu übernehmen, zu tragen hätte, falls es diese Vorlage ablehnte. (Beifall links.) Graf Ballestrem hat Kanäle principiell abgelehnt, aber wir haben doch gerade auch in Schlesien, auch mit dem Oder-Spree-Kanal, so gute Erfahrungen mit den künstlichen Wasserstraßen gemacht. Und wenn es sich um einen Kanal für Schlesien handelte, weiß ich nicht, ob Graf Ballestrem so ablehnend sein würde. Ich glaube, die Herren aus dem Westen würden auch für einen solchen Kanal eintreten. Nehmen Sie jetzt den Kanal ab — gebaut wird er doch! (Bewegung im Hause.) Er ist ein absolutes Verkehrsbedürfnis. Solche Argumente, wie das von den Verkehrsverbesserungen, sind jederzeit vorgebracht worden, auch schon zu den Zeiten des großen Kanalarbeiter. (Stimmliche Heiterkeit.) Durch Verweigerung des Kanals enthalten Sie nur den Segen desselben dem Lande so und so viele Jahre vor. Das ist die Ansicht der Staatsregierung. Im Fortgang seiner Rede widerspricht der Minister ferner den gestrichen vorgebrachten finanziellen Bedenken sowie dem Einwande, daß der Kanalbau die Landwirtschaft schädige, indem er derselben Arbeiter wegnehme. Gerade in dieser Beziehung sei der Eisenbahnbau für die Landwirtschaft viel gefährlicher, weil beim Kanalbau vorwiegend mit Maschinen gearbeitet werde. Daß der Rißten-Kanal auch eine nützliche Verkehrsstraße darstellen würde, bestreite er gar nicht, die Hauptinteressen für einen solchen Kanal hätten sich aber noch gar nicht gemeldet; das beweist ihm auch, daß der Rißten-Kanal wesentlich nur dazu dienen solle, den Rhein-Elbe beiseite zu schieben. Auch der Lippe-Kanal sei an sich gewiß nützlich, aber das gehe doch nicht an, solche Bedingungen in die Vorlage aufzunehmen zu einer Zeit, wo sich die Messoren mit denselben noch gar nicht einmal beschäftigt hätten. Er bitte daher nochmals dringend um Zustimmung des Hauses zu diesem Kulturwerk. (Beifall links. Lachen rechts.)

Hg. v. Jagzewski (Pole):

legt dar, die Landbesitzer, die seine Freunde verträten, hätten von der Vorlage keinen Nutzen. Wenn diesen Landbesitzern positive Zusicherungen gemacht, ein systematischer Plan vorgelegt worden wäre betreffend verbindende Wasserstraßen des Ostens mit dem Westen, oder betreffend Eisenbahnbauten, so läge die Sache anders. In den Wahlkreisen seiner Provinz herrsche eine totale Abneigung gegen die Vorlage. Compensations-Zusicherungen in der Vorlage habe die Regierung — abgesehen von Schlesien — abgelehnt, und seine Freunde bedauerten deshalb, die Vorlage abzulehnen zu müssen. Redner widerspricht dann noch den Bemerkungen des Ministers über die Arbeiterfrage; die Arbeiternot sei in seiner Provinz so groß, daß daselbst die reine Verzweiflung herrsche.

Minister v. Hammerstein:

(Bei der Unruhe im Hause schwer verständlich) legt dar, daß der Kanal die Landwirtschaft nicht nur nicht schädige, sondern ihr sogar unverkennbar nütze. Die östliche Landwirtschaft habe ja bekanntlich stets Stoffelstarke nach dem Westen verlangt; dieser Kanal nun werde in weit ausgiebiger Weise, als dies die Stoffelstarke je vermocht hätten, dem Osten die Verbindung nach dem Westen schaffen. Durchaus zu bestreiten sei auch, daß ein so gewaltiger Maschinenverkehr mit Schlepplagern besser zu bewältigen sei, als zu Wasser. Es sei dies u. a. vermeint worden, und zwar nach Anstellung sorgfältigster Erhebungen und Erwägungen, als es sich in Bremen darum gehandelt habe, ob man für Bewältigung des gewaltigen Verkehrs Bremens nach dem Hafengebiet Bremerhaven — Seestroms Schleppbahnen zweckmäßig seien oder nicht. Weiter weist Redner, im einzelnen wegen der Unruhe fortgesetzt unverständlich, den Einwand zurück, daß es sich hier um ein kapitalistisches Unternehmen handle im Interesse einzelner Industriezweige.

Hg. Wiemer (fr. Sp.):

erklärt die Zustimmung seiner Partei zu der Vorlage, betont, wie hier die freisinnigen Regierungspartei seien. Graf Limburg habe bestritten, daß es sich hier um einen agrarischen Widerstand gegen die Vorlage handle. Demgegenüber sei daran zu erinnern, wie der Bund der Landwirte aus zweifellos agrarischen Interessen heraus den Kanal belämpfe und dabei sich nicht gescheut habe, konservative Abgeordnete förmlich an ihr Föhrigkeitverhältnis zu erinnern. (Beifall links.) Graf Limburg und Wiewald hätten sich auf das konsalgennerische Gutachten von Landwirtschaftskammern berufen. Was wolle das besagen, diese Kammern seien ja doch heutzutage nichts anderes als organisiertes Agrarierturn (Gelächter rechts). Jawohl! Infolge der Art, wie zu den Landwirtschaftskammern gewählt wird. Auch diese landwirtschaftlichen Kreise werden freilich später einmal anders denken über den Kanal, sobald sie ihn nur erst haben werden. Es wird ihnen gehen, wie den Bauern in einem badißchen Dorfe, die sich erst gegen eine Eisenbahn gestraußt hatten, und die dann später auf eine bezügliche Frage des Großherzogs antworteten: uns Minderwider hätte man zwingen müssen! (Stimmliche Heiterkeit.) Redner widerspricht dann den finanziellen, eisenbahnpolitischen Bedenken der Rechten gegen den Kanal. Und tröstet in dieser Beziehung vor allem die Thaisache, daß der Finanzminister selber diese Bedenken nicht teilt. Aus allererwähnten Umständen ist der Einwand der Herren, daß die Vorlage nicht der Allgemeinheit diene, sondern nur einem beschränkten Interessentent. Wie oft haben nicht gerade Sie Gesetze gefordert und durchgeführt in dem alleinigen Interesse der Großgrundbesitzer, und da waren wir links es, die Widerpruch gegen solche Gesetze erheben mußten. (Sehr richtig! links. Unruhe rechts.) Und da wollen Sie jetzt diese Vorlage ablehnen, weil sie nicht der Allgemeinheit diene! (Beifall.) Dabei handelt es sich hier um ein Werk, welches hauptsächlich den allgemeinen Verkehrsinteressen zu dienen bestimmt ist, welches unsere gesamte volkswirtschaftliche Entwicklung fördern muß. Merkwürdig ist ferner das Verhalten der konservativen Partei gegenüber den Mittelungen der Heresverwaltung. Im Melosstige sagen Sie, daß man sich bei allen technischen Fragen dem Urteil der Heresverwaltung fügen müsse, und hier! (Gelächter rechts.) Ich Gelächter ändert nichts daran, daß Sie hier in einer eigentümlichen Lage sind! (Stufe links: Sehr richtig!) Ihr Respekt vor der Heresverwaltung und deren Einsicht in allen technischen und organisatorischen Dingen scheidet doch nicht ganz nicht und nachseht zu sein. (Sehr richtig!) Sie haben diesen Respekt vor der Heresverwaltung nur, wenn Sie ihn als Popanz gegenüber anderen brauchen können. (Unruhe rechts, Beifall links.) Redner widerspricht dann dem Hebermann an Kompensationsforderungen und bemerkt, auch das Verhalten Hamburgs in dieser Frage verdiene nichts weniger als Billigung von dem Standpunkte aus, daß eine einseitige Interessenspolitik nicht empfehlend sein darf. Wird die

die Auflösung dieses Hauses für unerlässlich, falls nicht das Ansehen der Regierung eine schwere Schädigung erleiden soll! Im übrigen stimmen wir dem Minister der öffentlichen Arbeiten darin bei: Wird die Vorlage jetzt abgelehnt, so dauert der Streit weiter. E pur si muove! Gebaut wird doch! (Lebhafte Beifall.)

Finanzminister v. Miquel:

will einige Worte zu der Frage sagen: wenn der Kanal nütze. Er erinnere an die Herabsetzung des Kohlentarifs auf den Bahnen und an die Einführung des Normaltarifs. Noch nie sei ihm da die Ansicht entgegengetreten: die Herabsetzung der Kohlentarife komme nur den Reichen, den reichen Leuten zu gute! Man ist allseitig überzeugt, daß solche Tarifherabsetzung vielmehr der Allgemeinheit zu gute kommt. Ebenso würde die Transportverbesserung auf dem Kanal, durch den Kanal, nicht den Reichen und anderen Produzenten zu gute kommen, sondern der Allgemeinheit. Ich bin nach sorgfältiger Prüfung mit meinen Kollegen durchaus der Ansicht, daß gerade die Wasserfrage das günstigste Verkehrsmittel für die Landwirtschaft ist! Und gerade in unserer geographischen Lage ist die Herstellung und der Nutzen der Wasserstraßen geradezu bedingt. Kommt dieser Kanal nicht zu Stande — so frage ich: welche Ausfälle hat denn der Osten dann an leistungsfähigen Wasserstraßen? Sie verlangen ein allgemeines Programm, ehe Sie diesen Kanal bewilligen wollen! Ich kenne das; die Feststellung eines solchen Programms bedeutet den Krieg aller gegen alle. Die eine Provinz will Schutz gegen Ueberschwemmung, die andere Schutz gegen Versumpfung, die dritte hat ein Interesse an der Fröhenheit der Flüsse für die Beförderung der Schiffe. Verlangen Sie ein Programm, so machen Sie die Sache für lange Zeit tot. Machen Sie lieber einen Anfang! Ich rate Ihnen, überlegen Sie sich die Sache noch einmal! Wenn wir billige Kohlenfrachten haben, wenn kommt das zu gute? Der Landwirtschaft! Und billige Kalkfrachten? Der Landwirtschaft! Und bedenken Sie, daß Sie dann auch billige Kalkfrachten haben! Das fällt dann auch besonders ins Gewicht bei den Holzregulierungen! Und was nun die finanzielle Seite anlangt, so können Sie mir glauben, wenn ich nicht zu überheben, sage, daß ein Finanzminister, der 9 Jahre an der Spitze des Ressorts steht und sich den Lauf der Fiskalität, sogar bis zur Kleinlichkeit, erworben hat, die Finanzlage doch wohl besser beurteilen kann, als der einzelne Abgeordnete, wenn ich auch zugeben will, daß sich die Herren Redner von der Rechten ein gutes Bild von der Finanzlage gemacht haben. Das Rückgrat unserer Finanzen sind allerdings nicht die Eisenbahn-Heberhöfe, sondern die direkten Steuern. Ich weise Sie darauf hin, daß in unserem nächsten Etat die Staatsausgaben nur zu einem Heumal durch die Eisenbahn-Heberhöfe gedeckt sind. Uebrigens hat unser Eisenbahn-Apparat eine derartige Kompliziertheit erlangt, daß schon eine Entlastung durch Kanäle aus diesem Grunde sehr erwünscht sein muß. Die zu Eisenbahn-Bauten ausgeworfenen ersten Reiten und die noch notwendigen Umbauten von Bahnhöfen erfordern voranschreitlich noch bedeutende Summen, das wird sich ändern, wenn ein Teil des Verkehrs auf den Kanal übergeht. Auf die allmähliche Verminderung der Eisenbahn-Rentabilität ist schon öfter hingewiesen worden. Andererseits ist eine Regulierung der Havel, der Spree, der Oder dringend nötig. (Sehr richtig!) Diese Verhältnisse können nicht bestehen bleiben und nur die größten technischen Schwierigkeiten haben die Inangriffnahme gehindert. Sie haben die Regulierung der oberen Oder, der Elbe, des Maines bewilligt, haben den Dresdener Schiffahrtsweg, die Verbindung von Oder und Spree genehmigt und nun wollen Sie plötzlich einen Schritt unternehmen, der diesen Traditionen der preussischen Verkehrs-politik vollständig widerspricht? Hebrigen sollte man doch dem Borschlage des preussischen Arbeitsministers folgen, dem noch niemand Unkenntnis in seinem Ressort vorgeworfen hat. Kommt hierzu noch das Urteil der Armeeverwaltung, so sollte man doch glauben, daß es Ihnen nicht schwer werden könnte, für den Kanal zu stimmen. Die militärische Bedeutung des Kanals hat ja selbst bei dem freisinnigen Redner Gindorf hinterlassen. (Heiterkeit.) In Schlesien sind die Meinungen über den Wert des Kanals allerdings geteilt. Heber die Folgen, welche eine Ablehnung des Kanals haben wird, hat die Staatsregierung Beschlus noch nicht gefaßt und ich kann daher darüber nichts sagen. Aber daß die Regierung auf ein Unternehmen nicht so leicht verzichtet, über das die eingehendsten Vorarbeiten seit 1896 gemacht worden sind, über die bereits Verträge mit den Nachbarstaaten mit der Unterschrift Dr. Majakst geschlossen sind. Das liegt doch auf der Hand, die Situation würde durch eine Ablehnung eine sehr ernste und ich sollte meinen, ein Vaterlandsfreund sollte, ganz abgesehen von seiner Stellung zur Schifffahrt, nicht zweifelhaft sein, wie er seine Stellung zu nehmen hat, wenn er seinem Vaterlande einen wertvollen Dienst erweisen will. Mit der Leutenot, das möchte ich auf die Anregung des Abgeordneten Jagzewski bemerken, hat der Kanal erstfaßt nichts zu thun. Die Regierung ist jedenfalls entschlossen, auch auf die Dauer fremde Arbeiter für den Kanalbau verwenden zu lassen. Auch die Notwendigkeit einer Regulierung der Weichsel erkennt die Regierung an und hofft eine Vorlage hierüber schon in der nächsten Session machen zu können.

Hg. Schmieding (natl.):

Mit Bedenken gegen die Rentabilität der Bahnen können Sie die Kanalvorlage nicht belämpfen, denn es zeigt sich, daß überall, wo Kanäle gebaut sind, auch der Bahnverkehr sich gesteigert hat. Wollen Sie wieder eine Teilstrecke bewilligen, so kommen wie nicht vorwärts und namentlich wird dann das Ziel verzögert, den Osten mit leistungsfähigen Wasserstraßen zu versehen, womit Sie (rechts) ja doch auch einverstanden sind. Die bessere Verbindung des deutschen Ostens mit dem deutschen Westen, die für einen regen Güterhandelsverkehr aufeinander angewiesen sind, kann gar nicht besser hergestellt werden, als durch den Mittelkanal, von dem doch wahrlich nicht zu fürchten ist, daß er eine neue politische Scheidewand bilden wird, etwa eine neue Rhein-Elbe. Nur durch eine ausreichende Verkehrsvereinfachung der Bahnen mittels leistungsfähiger Kanäle kann durch die künftige Festsetzung des Schicksal der Landwirtschaft dergestalt günstig geholt werden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Bei der Abstimmung wird zunächst über die Nummern 1 und 2 des § 1 der Vorlage namentlich abgestimmt (1. Von dem Dortmund-Rhein-Kanal; 2. Strecke Dortmund-Wevergern). Mit wenigen Ausnahmen stimmen konservative und freisinnige mit Nein (Conrad-Plato 1 und Conrad-Grundens 11 stimmen mit Ja). Das Centrum stimmt mit Ja, ausgenommen v. Schnatten und Fatin, die mit Nein stimmen; die Polen stimmen mit Nein, Liberale und Freisinnige mit Ja. — Die Positionen 1 und 2 werden mit 212 gegen 209 Stimmen abgelehnt.

Der Reichsfinanzminister wohnt der Abstimmung bei. Hg. v. Charnn (natl.) zieht hierauf seinen Antrag auf namentliche Abstimmung über die Position 3 (Strecke Wevergern-Elbe) zurück.

Hg. Graf Limburg-Strum (l.) nimmt den Antrag auf namentliche Abstimmung über Position 3 wieder auf. Der Antrag wird von den Konservativen genügend unterstützt; es findet also auch über die Position 3 (Strecke Wevergern-Elbe) namentliche Abstimmung statt.

Es stimmen namentlich Centrum, Polen und Rechte geschlossen gegen die Position, Dabach (l.) stimmt mit Ja, Wachem und Graf Dohna (l.) und ein großer Teil des Centrums enthielten sich der Abstimmung.

Die Position wird mit 228 gegen 126 Stimmen abgelehnt, 65 Abgg. enthielten sich der Abstimmung.

Schließlich wird noch ein Antrag Herold (l.) abgelehnt, wonach bei Feststellung der Pläne zugleich die Förderung der Landwirtschaft in jeder Weise berücksichtigt werden soll.

Damit ist der ganze § 1 abgelehnt. Ein Verlagsungsantrag des Abg. J. m. Wall (l.) wird nach ausdrücklicher Widerspruch der Abgg. Graf Limburg (l.) und Dr. Sattler (natl.) abgelehnt.

Die §§ 2-6 werden abgelehnt.

Hg. Graf Strachwiz (l.) beantragt einen neuen § 6a, wonach die Regierung ermächtigt wird, 2 Millionen Mark zu Vorarbeiten für den Zweck zu veranschlagen, um zu ermöglichen, daß für die Beförderung von Montangütern die heutige Spannung aufrecht-erhalten wird, die heute zwischen dem ober-schlesischen und dem rheinisch-westfälischen Montanrevier nach Berlin besteht.

Minister Thielen erklärt sich mit der Annahme des Antrages einverstanden.

Die Abgg. Graf Limburg und Hg. v. Bedlich (fr.) belämpfen den Antrag Herold.

Hg. J. m. Wall tritt für den Antrag ein, den man ganz falsch bei den Konservativen verstanden habe; er wiederholt seinen Antrag auf Vertagung, der auch jetzt vom Hause abgelehnt wird.

Persönlich bemerkt Hg. Graf Limburg, daß er einer Vertagung nicht zugestimmt habe, weil er den Antrag Strachwiz für Russen gehalten habe.

Hg. Graf Strachwiz erwidert, daß eine solche Bezeichnung eines eingebrachten Antrages bisher parlamentarisch nicht zulässig war. Er müsse sich dieselbe verbitten.

Präsident v. Kröcher bemerkt, er habe den Ausdruck passieren lassen, da er ihm nicht gegen den Sinn des Antrages, sondern nur gegen die, vom Willen des Antragstellers unabhängige Form, in die der Antrag geraten ist, gerichtet erachtet habe.

Der der Abstimmung über den Antrag Strachwiz wird zunächst noch formelle Abstimmung über § 6 (Aufbringung der Kosten) und dabei Auszahlung nötig. Diese ergibt, daß § 6 mit 207 gegen 180 Stimmen angenommen wird; hierauf wird auch der Antrag Strachwiz angenommen.

§ 7 wird abgelehnt; § 8 (Ausführungsbestimmungen) wird angenommen, dagegen werden alle weiteren Anträge abgelehnt; über die vorliegenden Resolutionen soll bei der dritten Lesung abgestimmt werden.

Freitag 11 Uhr: Staatsverträge wegen der Lippe-Kanal-sicherung, Interpellation Ding (l.) betr. Spree-Heberhöhenungen, Kleine Vorlagen.

Die Wahlreform in Belgien.

Man schreibt uns aus Brüssel: Wie ich schon früher mitgeteilt, hat die sozialistische Kammerfraktion im Parlament einen Antrag auf Revision des Artikels 47 der Verfassung eingebracht; dieser Artikel bestimmt das Pluralstimmrecht in Belgien.

Das System der Pluralstimmen wird von der gesamten öffentlichen Meinung verurteilt. Das Volk verlangt und ein beträchtlicher Teil der Bourgeoisie verlangen das allgemeine Stimmrecht. Wenn das Pluralstimmrecht noch lebt, so verdonkt es dies nur dem Umstand, daß es den Willen des wählenden Volkes zu Gunsten derer fälscht, die es erhalten wollen. Es fügt zur ökonomischen Gleichheit die politische Entrechtung der ärmeren Klassen.

Bei der Entwicklung des Gesetzesantrages, der von der Linken ausgeht, zeigte Genosse Vandervelde ziffermäßig, daß das Pluralstimmrecht die Herrschaft der Minorität verleiht, daß es Betrug herbeiführt und in verschiedenen Gegenden des Landes zu entgegengesetzten Resultaten führt.

Wir haben 1896 in Nivelles 29 000 sozialistische Stimmen (meistens mit je einer Stimme) gehabt, die von 29 000 liberalen Stimmen (meistens mit je 2-3 Stimmen) geschlagen wurden, die sicherlich nur 18 000 Wähler vertreten.

Die Liberalen sind länger als 15 Jahre an der Macht geblieben, zunächst zufolge des Censusprinzips, das bis 1894 das Wahlrecht an eine Steuer von 42,32 Franken knüpfte, und seit 1894 zufolge des Pluralstimmrechts, das für das ganze Land die Stimmenzahl um 53,40 Prozent erhöhte.

Die Minorität hat also beständig das Land beherrscht. Außerdem haben wir konstatiert können, daß es in vielen ländlichen Gemeinden, wo man nicht immer falsche Wähler fabrizieren kann, sehr leicht ist, den Freunden der Regierung Zusatzstimmen zu bewilligen, während man die Enttragung solcher Stimmen für diejenigen unserer Genossen, die ein Recht darauf haben, unterläßt.

Auch ich bin zweimal ein Opfer dieser Günstigkeit geworden, das erste Mal durch die Sorgfalt einer liberalen Verwaltung, das zweite Mal durch die einer liberalen Stadtverwaltung.

Wenn aber das Pluralstimmrecht in manchen Ackerbau- und Industriebezirken die Reaktion fördert, so kann es doch dort, wo der Landmann noch seinen eigenen Boden bebaut, und wo die Arbeiter ihr eigenes Häuschen besitzen, gegen den Socialismus nichts ausrichten; denn die Sozialisten verfügen dort über eine respektable Anzahl von Wahlberechtigten mit je zwei und selbst drei Stimmen.

Nach einer vom Ministerium des Innern veröffentlichten Statistik erhöhen sich die Ergänzungstimmen auf 51 Proz. in der Provinz Antwerpen, auf 54 Proz. in Brabant, auf 40 Proz. in westlichen Flandern, auf 45 Proz. im östlichen Flandern, auf 62 Proz. im Demergau, auf 48 Proz. in der Provinz Lüttich, auf 52 Proz. in Limburg, auf 63 Proz. in Luxemburg, auf 63 Proz. in der Provinz Namur — für das ganze Land auf 53,40 Proz.

Auf dieser gefälschten Grundlage, auf diesen 53,40 Proz. Ergänzungstimmen will die Regierung ihr System der Proportionalvertretung aufbauen. Sie hätte im Gegenteil damit beginnen müssen, die Macht eines jeden Wählers gleichzustellen.

Ich will die von der Regierung vorgeschlagene Proportionalvertretung näher darstellen. Verschiedene ausländische Blätter haben sie kompliziert genannt. Doch das ist nicht richtig, sie ist vielmehr von einer erstaunlichen Einfachheit. Als Mechanismus an sich betrachtet, ist sie sogar vorzüglich, wenn sie nicht mit dem Pluralstimmrecht verbunden wäre, und wenn sie nicht noch an einem anderen Mangel litt: der Kleinheit der Wahlbezirke.

Das System sieht so aus: Ich nehme drei Listen an, eine sozialistische, eine liberale, eine liberale. Die erste habe 8145 Stimmen erhalten, die zweite 5680, die dritte 3725 Stimmen. Ich dividiere jede dieser Zahlen durch 1, 2, 3, 4, 5. Das gibt also:

Table with 3 columns: Division durch, Liberalen, Sozialisten. Rows: 1: 8145, 5680, 3725; 2: 4072, 2840, 1862; 3: 2715, 1808, 1241; 4: 2036, 1420, 931.

Es seien nun 8145 Deputierte zu wählen. Die sechs größten der obigen Ziffern sind 8145, 5680, 4072, 3725, 2840, 2715. Mit diesen müssen die Sozialisten drei Sitze erhalten, die Liberalen zwei, die Liberalen einen.

Was die Einrichtung der Proportionalvertretung anlangt, so geht der Entwurf von drei wesentlichen Grundzügen aus. Der erste Grundzug ist, daß ein Wahlzettel nur ein einziges Wort ausdrückt und auf die Wahl eines einzigen Mandats Einfluß hat. Man kann also nicht für zwei verschiedene Listen stimmen.

Der zweite Grundzug ist, daß die Komitees, welche die Kandidaten vorschlagen, sie in einer Vorzugsordnung vorschlagen können, wogegen der Wähler diese Ordnung ändern kann, wenn er eine andere vorzieht.

Der dritte Grundzug betrifft die Einrichtung der Stellvertretungen, um Renouveau im Falle des Todes oder der Mandatsniederlegung zu vermeiden.



In folgender Weise gestaltet sich die Praxis. Ich nehme den Wahlzettel zu Hand.

Jede Liste — wir fügen ein Muster nebststehend bei, trägt eine Nummer, die durchs Los bestimmt wird. Die Liste Nr. 1 sei die sozialistische. Ich bin Sozialist. Wenn ich für die Liste Nr. 1 votieren und die von meiner Arbeiter-Liga angegebene Ordnung befolgen will, so votiere ich an der Spitze, in dem Felde unterhalb der Nr. 1.

Sehen wir aber voraus, daß ich wünsche, Nelson, der als fünfter aufgeführt ist, solle an erster Stelle stehen, so votiere ich in dem Felde, das hinter dem Namen Nelson steht. Dieses Votum kommt der ganzen Liste zu gute. Aber Nelson wird vor Colin gewählt sein, wenn Nelson so viel auf seinen Namen Stimmen erhalten hat, als der natürliche Wahloquotient beträgt. Bei der weiter oben gegebenen Aufstellung war der Quotient, der das Recht auf einen Sitz giebt, 2715. Wenn Nelson 2715 Stimmen auf seinen Namen erhalten hat, so ist er vor den anderen Kandidaten gewählt, wenn diese nicht eine größere Zahl namentlicher Stimmen erhalten haben.

Der Vollständigkeit halber muß ich auch einen Mangel dieses Entwurfs erwähnen: Die geringe Größe der Wahlbezirke. Dadurch kommt man zu wiederholten Resultaten. In Nivelles z. B. erhalten die Liberalen 2 Sitze mit 24 000 Stimmen, die Sozialisten 1 Sitz mit 20 000 Stimmen und die Liberalen 1 Sitz mit 13 000 Stimmen. Anderwärts erhalten die Oppositionsparteien gar nichts, wenn sie sich nicht vereinigen. Mit 35 000 Stimmen erhalten die Liberalen 4 Sitze und die Opposition mit 10 000 Stimmen nicht einen einzigen, weil für jede ihrer drei Listen nur 3000, 3000 und 4000 Stimmen gezählt werden. Nun ist aber der Zweck der Proportional-Vertretung, die Bündnisse und Kompromisse zu vermeiden, die uns, selbst in Deutschland, so viel Verdruß bereiten.

Um diesem Mangel abzuhelfen, müßte die Grundlage der Wahlbezirke die Provinz sein.

Man sieht, daß das System, so weit es auf dem Proportional-Prinzip beruht, recht zweckmäßig und einfach ist. Verwerflich wird es nur dadurch, daß, je nach Besitz und Bildung, einzelne Privilegierte zwei und drei solcher Wahlzettel in die Wahlurne werfen können.

Wittwoch sind die Abteilungen der Kammer zusammengetreten, um die von der Regierung und von der Linken eingebrachten Gesetzesvorläufe zu beraten. Diese Sektionen haben das Projekt der Regierung mit einer kleinen Mehrheit angenommen.

Colin.
Delval, Jan.
Geirts.
Mabillo.
Nelson.
Nick.
Popin.
Uytorel.
Stellvertreter:
Varmon.

Der Vollständigkeit halber muß ich auch einen Mangel dieses Entwurfs erwähnen: Die geringe Größe der Wahlbezirke. Dadurch kommt man zu wiederholten Resultaten. In Nivelles z. B. erhalten die Liberalen 2 Sitze mit 24 000 Stimmen, die Sozialisten 1 Sitz mit 20 000 Stimmen und die Liberalen 1 Sitz mit 13 000 Stimmen. Anderwärts erhalten die Oppositionsparteien gar nichts, wenn sie sich nicht vereinigen. Mit 35 000 Stimmen erhalten die Liberalen 4 Sitze und die Opposition mit 10 000 Stimmen nicht einen einzigen, weil für jede ihrer drei Listen nur 3000, 3000 und 4000 Stimmen gezählt werden. Nun ist aber der Zweck der Proportional-Vertretung, die Bündnisse und Kompromisse zu vermeiden, die uns, selbst in Deutschland, so viel Verdruß bereiten.

### Gewerkschaftliches.

#### Berlin und Umgegend.

**Zur Lohnbewegung der Bauarbeiter.** Bewilligt haben gestern 10 Unternehmer mit 229 Arbeitern, insgesamt 83 Unternehmer (darunter 24 Innungsmeister mit 1282 Arbeitern). Bei 47 Unternehmern sind 474 Arbeiter unabhängig. Die Kollegen werden darauf aufmerksam gemacht, daß der bewilligte Tarif von dem Unternehmer unterschrieben sein muß. Voraussetzungen sind im Laufe des heutigen Tages mit einer Anzahl Unternehmern eine Verständigung erzielt. Einigkeit und festes Zusammenhalten der Kollegen ist Vorbedingung für eine erfolgreiche Beendigung der Lohnbewegung.

In Weihensee hat der Unternehmer Bechel bewilligt. In Rixdorf ist die Werkstatt von Kurzhain gesperrt. In Paulow haben Staberow und Richter bewilligt. Aus Charlottenburg wird berichtet, daß Seiler, Kurz, Hiera und Schmidt bewilligt haben, während die Arbeiter von Stierl, Schillerstraße, Schröder, Pestalozzistraße, und Stiebig und Köpchen sich im Ausstand befinden.

**Zur Lohnbewegung der Steinarbeiter.** Die ausländigen Steinmetzen haben durch den Gesellschafter eine Denkschrift an die Magistrats, Stadtverordneten-Versammlungen, Gemeinde-, Vorstände und Gemeinde-Vertretungen, sowie an die Bauräte und Baumeister von Berlin und Umgegend verfaßt. In dieser Denkschrift werden die Ursachen und der Verlauf der Lohnbewegung geschildert, den unwahren Angaben der Unternehmer entgegen getreten und die von den Ausländern aufgestellten Forderungen eingehend begründet. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird besonders durch die außerordentlich schlechten Gesundheitsverhältnisse im Steinmetzgewerbe begründet. Neben einem Auszug aus der Statistik der hiesigen Orts-Krankenliste vom Jahre 1897/98, nach welchem von 875 Steinarbeitern allein 86 an der Lunge erkrankt waren und wovon 36 starben, enthält die Denkschrift auch einen Bericht des Plegnitzer Gewerberates über die Gesundheitsverhältnisse der Steinmetzen bei der Firma Zeidler und Himmel in Burglau. Nach diesem Bericht, der die Jahre 1895 und 1896 betrifft, sind im Jahre 1895 (1895 sind die Verhältnisse ziemlich dieselben) von 272 Steinmetzen 208 (76 Proz.), davon allein an Lungen und Kehlkopf 63 (20 Proz.) erkrankt. Das Durchschnittsalter aller Erkrankten betrug 23, das der Lungen- und Kehlkopfkranken 32 $\frac{1}{2}$  Jahre. Von diesen 63 Kranken starben 15 (24 Proz.). Das Durchschnittsalter der Gestorbenen betrug nicht ganz 30 $\frac{1}{2}$  Jahre. Seitens der hiesigen Steinarbeiter-Organisation wird bereits seit mehreren Jahren eine Enquete über die Lohn-, Arbeits- und Gesundheitsverhältnisse mittels einheitlicher Fragebogen veranstaltet, an der sich in den letzten Jahren 70 Proz. der gesamten in Berlin beschäftigten und 90 Proz. der bei den Innungsmeistern beschäftigten Steinmetzen beteilig haben.

Das Resultat dieser Enquete ist folgendes: Das Durchschnittsalter der an der Statistik Beteiligten betrug 29 Jahre und 1 Monat. 80 Proz. davon stehen im Alter bis zu 35 Jahren und nur 20 Proz. haben das 35. Lebensjahr überschritten. Von den Kranken, die 33 Proz. ausmachen, waren allein 72 Proz. an den Atmungsorganen erkrankt, wovon 26 Proz. an der Schwindsucht verstarben. Die Erhebungen haben im weiteren ergeben, daß nur 17 Proz. ihre Berufstätigkeit mehr als 20 Jahre ausüben und ferner ist festgestellt, daß nur sehr wenige, die das 40. Lebensjahr erreicht haben, dauernd als Steinmetz thätig sind; sie arbeiten oft nur infolge ihres Gesundheitszustandes vorübergehend einige Tage, um wieder als Mitglied in die Krankenkasse aufgenommen zu werden, oder sie haben in einem anderen leistungsfähigeren Beruf ein notwendiges Unterkommen gefunden.

Außerdem wird angeführt, daß der Gewerberat Herr Dr. Sprenger-Berlin sich auf Grund der von ihm gemachten Erfahrungen dahin geäußert hat, daß die Arbeitszeit der Steinmetzen über acht Stunden nicht ausgedehnt werden dürfe und daß die Arbeitszeit inklusive der Pausen möglichst auf einen kurzen Zeitraum zusammengefaßt werden müsse, damit die Arbeiter an den gesundheitsschädlichen Arbeitsplätzen nicht zu lange gebunden sind.

In der Denkschrift wird schließlich die Erwartung ausgesprochen, daß die in Betracht kommenden Steinmetzmeister von den Bauverwaltungen angewiesen werden, die minimalen Forderungen der Gesellen anzuerkennen und nur an solche Meister Arbeiten vergeben werden, welche die aufgestellten Arbeitsbedingungen in ihren Werkstätten eingehalten haben. Zum mindesten erwarten die Ausständigen, daß die Meister nicht noch in ihrem schroffen, keineswegs gerechtfertigten Vorgehen gegenüber den Gesellen durch Verlängerung der Lieferungsfristen unterstützt werden, zumal sie die von den Ausständigen angebotenen Einigungsbedingungen ohne jedwede Umsicht abgelehnt und den Friedensschluß unmöglich gemacht haben.

32 Berliner Hofmaler, darunter drei Meister, sind, wie eine hiesige Vorkorrespondenz zu melden weiß, in den letzten Tagen nach Kopenhagen abgereist, um dort sofort in Arbeit zu treten.

Auf dem Lehrter Bahnhof fanden sich bei der jedesmaligen Abfahrt zahlreiche Kollegen ein, um die Abreisenden mit Hinweis auf die Rassenausperrung der dänischen Arbeiter von ihrem Vorhaben abzuhalten. Ihre Bemühungen blieben jedoch bis auf einen Fall erfolglos. — Die organisierten Arbeiter mögen auf solche Fälle besonders acht haben und für möglichste Aufklärung solcher Leute sorgen.

**Posamentiere Deutschlands!** Die Posamentiere Berlins gebeten in kürzester Zeit in eine Lohnbewegung einzutreten. Pflicht eines jeden zielbewußten Kollegen ist es, Berlin bis auf weiteres zu meiden.

Alle Sendungen sind zu richten an Fritz Berger, Rummelsburg-Berlin, Täuschmühlstr. 37.

Alle Arbeiterblätter sind um Abdruck gebeten; besonders die Textilarbeiter-Presse Ostpreußens.

Die Berliner Kollegen machen wir auf die am Sonnabend stattfindende beschließende Versammlung aufmerksam. Wir ersuchen ganz besonders die Kollegen der größeren Firmen am Sonnabend zu erscheinen.

**Achtung, Bauarbeiter!** In Leipzig befinden sich 300 Kunst- und Bauarbeiter im Ausstand. Vor Zugung wird gewarnt. Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

**Streik in Tegel.** Sonnabend, den 12. d. M., haben fünfzehn Arbeiter der Humboldt-Mühle in Tegel wegen einer Lohnkürzung von 10 Proz. die Arbeit niedergelegt. Der Lohn betrug bisher 30 Pf. pro Stunde und soll von jetzt ab 27 Pf. betragen. Ein Arbeiter hat sich bereit erklärt, für den Lohn weiter zu arbeiten. 14 dort beschäftigte Mülbergelassen machen jetzt die Arbeit der Hilfsarbeiter. Im übrigen haben die Müller auch nur einen Lohn von 30 Pf. pro Stunde. Nur ein Streikbrecher hat sich bisher gefunden, hat sich aber zu schwach gefühlt, Sacke von zwei Centnern zu tragen. Es wird gebeten, Zugung streng fernzuhalten.

**Spandau.** Die Differenzen der 29 Zimmerer mit dem Baumeister Berlin sind inzwischen wieder beigelegt worden. Herr Perrin kam den Forderungen der Arbeiter voll nach, worauf dieselben am Dienstagnachmittag die Arbeit wieder aufnahmen.

### Lokales.

**Den Parteigenossen und Genossen des zweiten Wahlkreises die Mitteilung,** daß am Sonntag, den 20. d. M., früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, eine Flugblatt-Verteilung stattfindet. Alle, die gewillt sind, mitzuwirken, werden ersucht, sich in folgenden Lokalen einzufinden: Schönheim, Gräfestr. 8; B. Müller, Gräfestraße 9; Ewald, Schönleinstr. 6; Lindemann, Moritzstraße 3; Jubel, Lindenstr. 100; Sack, Markgrafstr. 102; Voigt, Königgräberstr. 39; Raumann, Wllicherstr. 42; Lühde, Jostitzerstr. 10; Quandt, Belle-Alliancestr. 74; Wichert, Großboerenstr. 74; Haller, Palaststr. 10; Werner, Wilowstr. 59.

**Sechster Wahlkreis.** Genossen und Genossinnen, welche gewillt sind, sich an der am Sonntag stattfindenden Flugblatt-Verteilung zu beteiligen, werden gebeten, sich morgens 8 Uhr in folgenden Lokalen einzufinden: Schönleinstr. 9, Ede Christinenstraße; B. Brunnmann, Weingen-Allee 21; G. Hermann, Putzbrunnstr. 45; D. Bachgänger, Swinemünderstr. 66; Rosin, Schönholzer- und Nuppenstr. 1; Ede; Hoppe, Adelerstr. 148; S. Schulz, Schwarzlopfstr. 11; J. Arane, früher Fr. Kleiner, Müllerstr. 7a; J. Harr, Pulverstr. 10. Wir bitten um recht rege Beteiligung. Die Vertrauensleute.

**Freie Volkshöhle.** Die Winterferien des Spieljahres 1899/1900 beginnt am Sonntag, den 3. September, im Leising-Theater mit Gustav Freytag's Lustspiel in vier Akten: „Die Journalisten“ unter Direktion Otto Reimann-Hofer. Die Vorstellungen dieser vierten Serie folgen am 3., 10., 17., 24. September und am 1. und 8. Oktober.

Die Vorstellungen der Serie 5 werden nicht mehr im Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater, sondern im Oskend-Theater, St. Franziskanerstraße (Direktion Karl Weiß) stattfinden. Als Eröffnungsvorstellung im Oskend-Theater beschloß der Aufsicht Goethe's „Faust“ I. Teil zur Erinnerung an Goethe's 150 jährigen Geburtstag zur Aufführung zu bringen und zwar am 24. September, 1., 8., 15., 22. und 29. Oktober.

Eine besondere Goethe-Feier findet außerdem für alle Mitglieder am Montag, den 28. August, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Meiners Festsaal, Kopenstraße, statt. Das Programm wird kurz und würdig sein. Herr Schriftsteller Dr. Rudolf Steiner hat den Vortrag des Abends übernommen „Goethe und die Gegenwart“. Da die Veranstaltung öffentlich ist und der Zutritt gegen ein beliebiges Entree gestaffelt ist, ist es Ehrensache der Mitglieder, zahlreich zu erscheinen. Fichelsdorfer Bier wird laut Vertrag nicht ausgeschänkt, sondern Böhmisches Bier.

In den Zahlstellen gelangen vom Donnerstag, den 24. August, ab die Mitgliedsarten zur Ausgabe. (Siehe heutiges Inserat.) Der Juli-Beitrag wird nicht erhoben, dagegen für alle Mitglieder August und September und von den neuen Mitgliedern Eintrittsgeld 65 Pf. und der September-Beitrag. Die ersten 4 Abteilungen sind geschlossen.

Bei event. Umänderungen in andere Zahlstellen muß die Abmeldung in der bisherigen Zahlstelle erfolgen. Die neuen Mitgliedsarten sind nur in den alten Zahlstellen für die Nebentretenden erhältlich. Zahlstelle Nr. 22 befindet sich nicht mehr in der City-Passage, sondern im Restaurant von Ladewig, Kommandantenstr. 63.

**Achtung, Ordner!** Eine Ordnerziehung findet am Sonnabend, den 26. August, 8 $\frac{1}{2}$  Uhr im Restaurant Jubel statt zur Reueinteilung der Ordnerkommission.

Das Erscheinen aller Ordner ist erforderlich. Einige neue Ordner können sich melden in dieser Sitzung.

J. A. G. Winkler, Berlin (Rixdorf), Kirchhoffstr. 46 II.

**Achtung Parteigenossen!** Am Sonnabend, 19. August 1899 veranstaltet der Gesangsverein „Nordwacht“, (M. d. W.-S.-V.) in Wallstraße 16 (Gesundbrunnen), ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert von Werken der dänischen Ausgesperrten und der streikenden Former Leipzigs. Da das Programm sehr reichhaltig und das Unternehmen einem wohlthätigen Zweck dient, hoffen wir auf sehr regen Zuspruch.

**Kein glänzender Sieg.** Auch die Freisinnigen rüsten sich allmählich zur Stadtverordnetenwahl. In einem Aufrufe, den eine freisinnige Gruppe im 26. Wahlbezirk (N.O.) verfaßt, heißt es:

„Wieder werden von Seiten der Sozialdemokratie die allergrößten Anstrengungen gemacht, ihre Mandate zu vermehrten, um sich als die alleinigen Vertreter der Bürgererschaft auszuweisen zu können. Da ist es Pflicht aller Bürger, durch festes Zusammenhalten dies zu verhindern. Und es kann verhindert werden, wenn jeder seine Pflicht thut. Es war kein glänzender Sieg, den die Sozialdemokratie vor zwei Jahren in unserem Bezirk errang; umso mehr muß dieses Mal alles aufgegeben werden, was geeignet ist, uns den Wahlsieg zu sichern. Hierzu bedürfen wir aber der thätigsten Unterstützung aller nicht sozialdemokratischen Bürger, hierzu bedürfen wir auch Ihrer Hilfe. Als Decernenten des Wahlbezirks ist uns der Auftrag zu teil geworden, das für die Wahl Erforderliche vorzubereiten und besonders einen Vertrauenskörper zu bilden, mit dessen Hilfe wir unsere Gegner energig entgegenzutreten können. Nur eine geschlossene Organisation kann der Sozialdemokratie gegenüber erfolgreich sein. Von befreundeter Seite sind Sie, sehr geehrter Herr, als zu unserer Partei gehörig und bezeichnet worden. Wir erlauben uns daher die Bitte an Sie zu richten: helfen Sie uns in dem bevorstehenden Kampfe dadurch, daß Sie die Agitation in einem Hause unseres Bezirkes — sei es durch Verteilung unserer Flugblätter, sei es auf andere Ihnen genehme

Art — übernehmen. Der Sieg ist unbedingt zu erringen, wenn mit vereinten Kräften gearbeitet wird.“

In diesem Aufrufe ist zweierlei bemerkenswert. Zunächst der für uns Sozialdemokraten unerwünschte Mangel an Organisation. An einem Herrn, der angeblich dem Wahlbezirk von befreundeter Seite als zur Partei gehörig bezeichnet worden ist, wird auf gut Glück ein Aufruf gerichtet, in dem nicht etwa die noch verstandene Aufforderung zum Verzicht untergeordneter Arbeit enthalten ist, sondern die einfach dem wildfremden Manne die Mitgliedschaft im „Vertrauensmannskörper“ anvertraut!

Begnügt man sich der eigenen Partei gegenüber mit Ansprüchen, die in ihrer Befriedigung leicht verhängnisvoll wirken können, so stellt man an den Gegner um so größere Anforderungen. Der Sieg, der vor zwei Jahren im 26. Bezirk von der Sozialdemokratie errungen worden ist, soll kein glänzender gewesen sein, vielmehr den Freisinnigen eine Art Anwartschaft auf Verdrängung des Gegners geben.

Betrachten wir uns diesen Sieg. Es wurden damals abgegeben für unseren Parteigenossen Brun - 2749 Stimmen, für den freisinnigen Sonnenfeld 4149 — 1411 Stimmen.

Fühlen die freisinnigen Herren gar nicht, wie sehr sie sich mit ihren wortförmlichen Behauptungen auch bei den eigenen Freunden der Blamage aussetzen?

**Die zoologische Sammlung des Museums für Naturkunde,** auf welches neuerdings mit Recht wieder die Aufmerksamkeit gelenkt worden ist, hat im Jahre 1898/99 eine außerordentlich große Vermehrung erfahren. Nach den Schlussnummern der Generalkataloge hatten die Abteilungen am Ende des Verwaltungsjahres einen Gesamtbestand von 338 324; das sind 15 438 mehr als im Vorjahr.

Für die **Katze Frank** interessiert sich jetzt auch die Staatsanwaltschaft. Das uneheliche Dienstmädchen Tissot ist bereits auf dem zuständigen Polizeikommissariat vernommen worden. Auch wenn die Tissot aus irgend welchen Gründen einen Strafantrag nicht stellen sollte, so wird gegen den Kaufmann Frank doch Anklage wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit und Abtötung erhoben werden. Den ihr vom Unterstützungsverein der Dienerschaft Deutschlands angebotenen Rechtschutz hat das Mädchen, welches den Eindruck einer etwas unbeholfenen und leicht einzuschüchtern Person macht, abgelehnt.

**Der Ciel als Jünger.** Eine neue Sendung von Ciel ist auf Bestellung des deutschen Tierchutzvereins gestern aus England hier eingetroffen. Die Tiere haben die 38 stündige Seefahrt vorzüglich überstanden, wiewohl die Nordsee während der Fahrt sehr hart bemutet war. In den nächsten Tagen wird ein größerer Fesltransport aus Ungarn hier eintreffen.

**Ein Großstadtbild.** Der einzige Zeit zeigte der Eigentümer Renner Wrabandt aus der Lessingstraße Nr. 28 an, daß in seinem Hause eine Bäckerei zu vermieten sei. Der neue Mieter sollte von Juni bis Oktober unsonst wohnen. Ein junger Meister Bölenz aus der Provinz ging auf das Angebot ein, sah aber bald ein, daß er mit dem Geschäft nicht zurecht kommen konnte. Der Hauswirt verlangte jedoch die vertragmäßige Miete im voraus und setzte Bölenz, der sich zu zahlen weigerte, weil sich sein Unternehmen als aussichtslos herausstellte, vor die Thür. Die besten Stücke der Einrichtung stellte der Gerichtsvollzieher für den Vermieter sicher. Nur die notwendigen Habseligkeiten blieben dem Mieter sicher. Nur die notwendigen Habseligkeiten blieben dem Mieter sicher. Nur die notwendigen Habseligkeiten blieben dem Mieter sicher.

Die Frau stand nun allein mit den wenigen Sachen und ohne einen Pfennig Geld weinend auf der Straße. Hunderte von Menschen sammelten sich um sie. Die Ehe war durch den wirtschaftlichen Untergang ebenfalls gerührt. Frau Bölenz wollte mit ihrem Mann nicht in Berlin bleiben, sondern zu ihren Eltern nach Brandenburg zurückkehren. Leute aus dem Publikum besorgten einen Möbelwagen und eine Sammlung ergab 10 Mark. Während ihr Mann sich noch zu seiner und anderer Sicherheit im Gewohrman befand, fuhr die Frau mit den wenigen Hebeln ihrer Einrichtung dem Bahnhof zu. Der Kaufmann wurde so stark, daß Schuppenräuber ihr zerstreuen mußten.

**Strenge Maßregeln** will die Postbehörde im Hinblick auf die bevorstehende „Drachensaison“ zum Schutze von Fernsprech- und Telegrammleitungen treffen. Da durch die häufigen verbleibenden Schläge von Drachen die Drähte leitend mit einander verbunden werden, entstehen häufig Störungen. Es ist daher den Polizeibeamten zur Pflicht gemacht worden, darauf zu achten, daß derartige Kollisionen in den Leitungen möglichst verhindert werden. Störungen solcher Art sollen zur Anzeige gebracht und bestraft werden. Daneben ist der angerichtete Schaden zu ersetzen und zwar der von den Kindern verursachte durch die Eltern.

**Ein etwa sechs Wochen alter Knabe,** der mit einem weißen Hemden und einer weißgezeichneten Jacke ohne Zeichen bekleidet war, wurde am 1. August in ein braunes Umhängeloch gehalten auf dem Treppenhof eines Hauses der Marienburgerstraße ausgelegt aufgefunden. Als Bäckerin kommt eine etwa 30 bis 32 Jahre alte Frauensperson in Betracht. Sie ist etwa 1,60 Meter groß, blond, hat rundes Gesicht von geröteter Farbe mit Sommerprossen, kräftige Gestalt und war mit dunkelem Gattumrod und braunlicher Zinse bekleidet. Die Frau trug keine Kopfbedeckung. Personen, die irgend welche Angaben zur Ermittlung dieser Frau machen können, wollen sich in den Vormittagsstunden im Polizeipräsidium, Zimmer 526, melden.

**Unter einem Weidenbaum erschossen** hat sich am Mittwochabend auf dem Wege von Schwanenort nach Halensee der 50 Jahre alte Kistenmacher Ferdinand Häblich aus der Wilhelmshavenstraße 64a, der seit zwei Jahren nervenleidend war. Häblich, der seit 17 Jahren verheiratet war, arbeitete am Mittwoch noch den ganzen Tag und verzehrte zu Hause mit seiner Frau und seinem 16jährigen Sohne das Abendbrot, ohne daß man ihm etwas Besonderes anmerkte. Nach dem Essen entfernte er sich mit dem Bemerkens, daß er etwas in die frische Luft gehen müsse, fuhr jedoch mit der Ringbahn nach Schwanenort und erschloß sich gegen 10 Uhr abends. Leute, die den Schuß fallen hörten, fanden ihn als Leiche unter dem Baume liegen. Die tödliche Kugel war in die rechte Schläfe eingedrungen. Ein Krankenassistent und eine Quittungskarte gaben Aufschluß über die Persönlichkeit.

**Eine Gasexplosion,** bei der eine Person sehr schwer und eine zweite ebenfalls erheblich verletzt wurde, ereignete sich gestern früh gegen 6 Uhr in dem Hause Friedrichstraße 168 unter ganz eigenartigen Umständen. Als die in der Fiegelstraße 2 wohnhafte Zeitungsfrau Redt eben dabei war, die Zeitung unter der Ladentür des Handbuchgeschäfts von H. Hamburger durchzusehen, erfolgte eine fürchterliche Detonation. Frau Redt wurde weit zurück auf den Straßendamm geschleudert und mit einem Hugel von Glas splitter überhäuft. Der auf dem Wege zu seiner Arbeitsstelle befindliche Arbeiter Schmidt, Fiegelstraße 26 wohnhaft, wurde von den Glassplittern im Gesicht und an den Händen erheblich verletzt, konnte aber nach Anlegung eines Rotverbandes auf der Unfallstation in der Kronenstraße nach seiner Wohnung entlassen werden. Weit schlimmer erging es Frau A. Gestel, Genid, Hüfte und Oberschenkel waren arg zerschlagen. Sie mußte nach der bezeichneten Unfallstation und nach erhaltener Hilfe nach der Klinik in der Fiegelstraße gefahren werden. Ihr Zustand ist sehr ernst. — Die Explosion hatte ihren Ausgangspunkt in dem unter dem Hamburger Geschäft befindlichen Keller. Ein vom Gasometer ausgehendes etwa 3 Centimeter im Durchmesser haltendes Gasrohr war defekt geworden, so daß Gas ausströmte und den Kellerraum teilweise anfüllte. Manngeläut ist bis jetzt, wodurch die Gasentzündung herbeigeführt wurde. Ausgeschlossen ist, daß Frau A. ein Streichholz oder eine Laterne bei sich führte. Stellel bildet ein weggeworfener Cigarrenstummel die Veranlassung. Mer-







gelöst hatten, mit Bierfeldern, Bierkassen und anderen Geräten gegen die Gendarmen vor. Die bald befestigten beiden Gendarmen mußten mit Blut bedeckt den Rückzug antreten, aber auf der Landstraße begann aufs neue ein wilder Kampf. Der Gendarm Leonard wurde mit einem schweren Regel erschlagen, worauf der Gendarm Sacré seinen Revolver abschoss. Der Schankwirt Danis fiel tod nieder; dem Arbeiter Kondan geschmetterte eine zweite Kugel den Schenkel. Inzwischen traf aber die herbeigerufene Gendarmerie aus Châtelet ein, veranfaßte Nachforschungen und nahm 15 Beteiligte fest. Ein Gemeinderat in Châteletau hatte nach Châtelet gedröhrt.

Aus New York wird berichtet: Im Hause eines Mannes Namens Willms wurde eine Leiche in einem Kochkessel gefunden. Willms ist ein Quacksalber, der viele Patienten besitz und der in der letzten Zeit durch den Sanitätsrat scharf überwacht wurde. Es stellte sich heraus, daß Willms eine Negerin, die an den Folgen einer von ihm vorgenommenen Operation in seinem Hause starb, gelockt hatte, um zu verheimlichen, daß ihr Tod amtlich registriert wurde, da dies zur Entdeckung der unberechtigten Operation geführt hätte.

Stürme und Heberschwemmungen in Südamerika. In der Nähe von Santiago herrschen fortgesetzt starke Stürme und Heberschwemmungen. Ein Verjüngling starb beim Passieren einer Brücke in den Flus; fünfzig Personen ertranken. Ein Hund wurde fortgeschwemmt, wobei neun Personen ertranken. Aus Montevideo meldet ein Telegramm: Hier richtete ein Chillon großen Schaden an; eine Anzahl Personen ist ums Leben gekommen.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Zeitschrift wird Dienstag, Donnerstag und Freitag abends von 6 bis 8 Uhr abgehalten.  
Bitte. Wenn lassen sich die Werbestellen der Lokomotiven für die verschiedenen Gattungen nicht angeben. Im Durchschnitt werden Lokomotiven von 250 bis 500 Pferdekraften gebaut.  
Leistungsfähigkeit. Nicht aufnahmefähig. Sie stellen sich eine derartige Maßnahme gar zu einfach vor.  
R. & 75. Berliner Kranken-Unterstützungs- und Begräbnisverein für Frauen und Mädchen, Frau Walschan, Eichenborst. 2, 3 Tr.

Marktpreise von Berlin am 16. August 1899  
nach Ermittlungen des Igl. Volkspräsidiums.

Weizen D.-Ctr.	15,80	14,70	Schweinefleisch 1 kg	1,60	1,-
Woggen	14,70	13,70	Kaltfleisch	1,60	1,-
Winter-Weizen	13,20	12,80	Danmelfleisch	1,60	1,-
Pfaster gut	15,00	15,-	Butter	2,40	2,-
mittel	14,90	14,40	Gier	4,-	2,20
gering	14,30	13,80	Rapsen	2,20	2,-
Richtstroh	4,20	3,60	Kohle	2,80	1,20
Heu	6,50	3,90	Lauder	2,60	1,20
Erbsen	49,-	35,-	Hechte	2,40	1,20
Speisebohnen	50,-	35,-	Haische	1,80	0,80
Linien	70,-	30,-	Salate	2,50	1,20
Kartoffeln, neue	8,-	5,-	Wicte	1,40	0,80
Rindfleisch, Rente 1 kg	1,00	1,20	Aerbie	per Schock	12,- 2,-
do. Wand	1,20	1,-			

\*) Ermittelt pro Tonne von der Centralstelle der Preuss. Landwirtschaftskammer - Notierungsstelle - und umgerechnet vom Holzgelpräsidium für den Doppel-Centner.  
†) Kleinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 17. August. Weizen (schief wie gestern. Roggen war verhältnismäßig schwach angeboten und lag in diesem Grade fest und 1/2 M. höher. Lieferung 1/2 bis 1/2 M. höher. Daher stellt sich loco noch ziemlich fest. Lieferung eher spärlicher. Weizen gilt aus dem Markt für Weizen bleiben Preise unverändert. Spiritus preisstabil und fest. Spiritus loco ohne Faß mit 70 M. Abgabe ist heute von den Rindmältern mit 43 1/2 M. gehandelt worden.  
Kartoffelmarkt. Feuchte Kartoffelstärke per 100 Kg. Brutto incl. Saft —. Prima trockene Kartoffelstärke per 100 Kg. Brutto incl. Saft und Weizen 19,00 M. Supra trockene Kartoffelstärke —. M. Kartoffelmehl per 100 Kg. Brutto —. Prima Kartoffelmehl 19,00 M. per 100 Kg.  
Eierbericht vom 17. August. Normale Eier je nach Qualität von 2,70-2,65 M. per Schock. Ausgewählte kleine Ware je nach Qualität 2 M. per Schock. Halbeier je nach Qualität von —. M. bis —. M. per Schock. Tendenz: fest.  
Witterungsübericht vom 17. August 1899, morgens 8 Uhr.  
Stationen: Barometer hoch und niedrig, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. G. etc.  
Zwischen: 758 bis 762, 4 bis 6, 16 bis 19, 749 bis 754, 4 bis 6, 13 bis 15, 759 bis 760, 4 bis 6, 18 bis 19, 759 bis 760, 4 bis 6, 18 bis 19, 759 bis 760, 4 bis 6, 18 bis 19.  
Wetter-Prognose für Freitag, den 18. August 1899. Grund: Milder, veränderlich, mit leichten Regenschauern und frischen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Gente, Freitag, abends 8 1/2 Uhr, bei Cohn, Bentzstr. 20-21: Sitzung der Orts-Verwaltung.

Achtung! Mitglieder. Wir bringen den Mitgliedern den Beschluß der Vertrauensmänner- und Generalversammlung in Erinnerung, daß jedes Mitglied 10 Pf. Extrabeitrag pro Woche an den Streikfonds zu zahlen hat.

### Einfesker.

Sonntag, den 20. August, vormittags 10 Uhr, bei Zabell, Lindenstr. 108: Versammlung.

Tagesordnung: Der Stand unserer Lohnbewegung. 109/1 Jeder Einfesker, der Mitglied des Verbandes ist, hat die Pflicht zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

### Centralverband der Zimmerer.

Zahlstelle Berlin. Sonntag, den 20. August, vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung in den „Arminshallen“, Kommandantenstr. 20.

Tages-Ordnung: 1. Berichtserstattung über die letzte Sitzung der Nützlicher-Kommission. 2. Verhandlungsangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

### Verein der Zimmerer.

Berlin und Umgegend. Sonntag, den 20. d. M., vormittags 10 Uhr: Mitglieder-Versammlung bei Cohn, Bentzstraße 20/21.

Tages-Ordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Vortrag des Genossen Georg Wagner über: Volkserziehung und Klassenbewußtsein. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Es ist Pflicht, daß jedes Mitglied in dieser Versammlung erscheint. Der Vorstand.

### Gustav Lindenhayn, Grünau.

Wilhelmsstr. 9 und Friederichstr. 1-2. Empfehle meinen neu renovierten Saal, ebenso schönen großen Garten nebst zwei verbedeten Kegelbahnen den geehrten Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von Versammlungen; wie jeden ersten Sonntag nach dem 1. jeden Monats öffentliche Tanz. Koffelboden, Unter 70 Pf. Weisköper 20 Pf. 1/10 Bq. Bierland 15 Pf. G. Lindenhayn, Galtwirt. Tel. Nr. 17.

### Achtung, Maurer!

Sonntag, den 20. August, vorm. 10 Uhr: Versammlung des Vereins zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Kessler über: „Revolution und Socialdemokratie“. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. NB. Da unter dem 3. Punkt wichtige Sachen zur Sprache kommen, ist es Pflicht der Mitglieder zu erscheinen. Der Vorstand. J. K. G. Herforth.

### Fachverein der Musikinstrumenten-Arbeiter.

und Berufsgenossen Berlins und Umgegend. Montag, den 21. August 1899, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Graumann, Nannysstr. 27: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Wagner über: Volkserziehung und Klassenbewußtsein. 2. Diskussion. 3. Abrechnung vom Sommerfest. 4. Bericht der Agitationskommission. 5. Antrag der Delegiertenversammlung.

### Verein deutscher Schuhmacher.

Sonntag, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Branchenversammlung der Schäftearbeiter u. Arbeiterinnen bei Schiller, Rosenbalerstraße 57. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Lankow über: Gewerkschaftsorganisationen und wofür diese das Werk der Arbeiter selbst sein? 2. Diskussion. 3. Wahl einer Bezirksleitung. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

### General-Versammlung.

Sonntag, den 20. August, vormittags 10 1/2 Uhr: Holz- u. Bretterträger Berlins u. Umg. bei Herrn Ewald, Schönleinstr. Nr. 6. Tages-Ordnung: 1. Bericht des Vorstandes. 2. Neuwahl des gesamten Vorstandes. 3. Gewerkschaftliches. Zu dieser Versammlung sind die Kollegen der Firma Fischer & Collberg dringend dazu eingeladen. Der Vorstand. B. Karnag.

### Schankwirtschaft.

Edelgeschäft mit K. Saal, voller Schaum, ist wiederum zu verkaufen resp. gegen Caution zu verpachten. Offerten unter B. 22 sind an Postamt 32, Berlin S., zu richten. 23402\*

### Achtung, Textilarbeiter.

Sonntag, den 20. August 1899, abends 8 1/2 Uhr, bei Wilke, Kreuzstraße Nr. 26: Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Herrn Damaschko über: „Wohnungsnot und Bodenfrage“. 2. Diskussion. 3. Kassenbericht. 4. Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

### Posamentierer.

Öffentliche Versammlung aller Berufsangehörigen am Sonntag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Busching, Neue Hofstr. 3 (Englischer Hof). Tages-Ordnung: 1. „Unsere Lohnbewegung“. 2. Wahl einer Lokalkommission. Es ist Pflicht, daß jeder Kollege zur Stelle ist. Die Agitations-Kommission.

Die weltbekannte Bettfedern-Fabrik Ostfriesische Bettfedern-Fabrik, Berlin S., Prinzenstraße 46, erzieht gegen Rückzahlung garant. neue Bettfedern u. Bettdecken, bessere als die besten u. billiger als die schlechtesten. Das beste Bettdeckenzeugen 3 bis 4 Pfund zum großen Oberbett. Verpackung frei. Preis u. Verordn. gratis. Diese Anerkennung!

A. Gehhardt Charlottenburg 106, Berlinerstrasse 106. Uhren Gold- und Silber-Waaren Reparatur-Werkstatt. Nirgends besser! Nirgends billiger!

### Anzeigen.

Die nächste Nummer werden in den Annoncenstellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Provinz bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Bentzstr. 3 bis 4 Uhr angenommen.

### Verkäufe.

Günstige Gelegenheit! Sofort ist eine Klappstühle verbunden mit Woll und Wasser mit guter Ausstattung für geringen Preis bei selten billiger Wicke zu verkaufen. Näheres bei G. Wolff, Jagowstraße 26. 19126  
Nähmaschinen, Ringstich, Adler, Robin, Teilschulung ohne Anzählung, Sauppe, Weinmünderstraße 3. Behebung Vorkasse. 18979  
Betten, Schlafbetten, Strohbetten, Portieren, Kleidungsstücke, Teppiche, Tischdecken, Reisekoffer, Regulatoren, Remontuhrwerke spottbillig. Pianole, Reanberstraße 6. 9712  
Haubude zum Abtrieb sofort zu verkaufen. Hofmann, Friedenau, am Friedhof. 725  
Bettstühle, Matrasse, Kissen zu verkaufen, 12 Markt, Winter, Reichenbergerstraße 148. 10709  
Cardinalhand Große Frankfurterstraße 9, parterre. 743\*  
Tourerab, Woden 97, gute Maschine, 76 Mark franklos abzugeben. Dünge, Holzmarktstr. 37, Hof 2, Aufgang IV. 19676  
Betten, gebrauchte, verkauft, Dünge, Holzmarktstr. 37, 2. Aufgang IV. 19689  
Goldwaren-Verkauf, spottbillig, Stallschraube 126 parterre. 18  
Gebrauchte, Sorort, 1 Morgen, gleich 2 Bauweisen, der ganze Morgen 1200 Mark, 10 Minuten von der Bahn, verkauft Bankgeschlehen, Soperm, Stettinerstraße 19448  
Möbel, bar, und Teilschulung, billig, Frankfurter Allee 110, I, Ecke Köpenickerstraße. 148\*  
Teppich, prachtvoller, Rauerhof, Große Frankfurterstraße 9. 743

### Vermischte Anzeigen.

Elektrotechnik. Neuer Abendkursus, Jachon, Alte Jachonstraße 24. 19488  
Glemerton „Wedding-Kalender“, 500 Personen fassend, für die Sonnabend im September und Oktober noch frei. Auch sind zwei Vereinszimmer mit Piano, 40-100 Personen fassend, zu vergeben. Schulstraße 29. 700\*  
Ein Parteigenosse wünscht seine beiden Kinder (Mädchen im Alter von 6 und 8 Jahren) bei anständigen Eltern, am liebsten bei Verwandten, in Pflege zu geben. Rückantworten bitte sich an meine Adresse zu wenden. Fr. Freund, Neue Friederichstraße 20.  
Restaurations-Präsidenten und Wessenen zur Nachricht, daß ich am 1. September 1900 ein Restaurant übernehme. Zimmer für Vereine und Hofgesellschaften zur Verfügung. Karl Rehner. 716\*  
Vergolder oder Vergoldder in Monheim, welche eine Vergoldderei selbständig leiten können, finden dauernde Beschäftigung bei garantiert hohem Verdienst. Nur ganz energische Kräfte werden beschäftigt. Discretion Gewissens. Offerten unter No. 3 an die Expedition dieses Blattes erbeten.  
2. Mannschler verlangt. Preis 18000.  
Silberrahmenmacher werden verlangt. Kottbuserstraße 32. 19006  
Wochenausleiher für Montage von Telefonapparaten, aber nur praktisch erfahrene und leistungsfähige, finden dauernd lohnende Beschäftigung. Adressen unter 0.3 an die Expedition dieses Blattes.  
Einen tüchtigen Rahmenschneider für Frankfurt a. Oder verlangt G. Jores, Stallschraube 28. 779\*  
Balkenarbeiter verlangt. Versch, Friederichstraße 64. 19029  
Vergolder, Facharbeiter, Vergoldder verlangt. D. Wilsch, Weidenstr., Langenslothe 27, I. Truppe. 19226  
Verkäufer auf Reisen werden verlangt. Kirdorf, Berlinerstraße 89.  
Junges Mädchen für so bald als verlangt (sofort) Blumau, Wagner. 64.  
Glacébrillen-Körper, geblüht, auch gelernt. Frau Langner, Finklerstr. 45.  
Zwei laubere Partierinnen finden sofort dauernde Beschäftigung. Neue Jachonstraße 23, Schwedische. 721  
Arbeiterin auf weiche Häute, Herren und Damenkleider, verlangt Frau Hüllenberg, Plantagenstr. 43, Seitenflügel II. 790  
Plätzerinnen auf gezeichnete Leinwand und Tischdecken, verlangt Frau Hüllenberg, Plantagenstr. 43, Seitenflügel II. 790  
Arbeiterin verlangt. Kellau, Postmannstraße 24. 19036

### Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.  
3,50 Feuerversicherung Baugewerkschaft. 9231\*  
Schuhmacher auf umgewandete Arbeit und Leder-Reparaturen verlangt Schulstraße, An der Stadthalle 41.  
1. tüchtiger erfarbener Einrichtlicher für Gold u. Silber, hauptsächlich auf Schmuck, wird zu dauernder guter Stellung per bald ab. spätestens am 1. Stelle wird vergütet. Ch. u. B. P. 4159 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 987  
Tüchtigen Glasgeräten, sucht Paul Tiedt, Postenbrennerei 60.  
Verkäufer verlangt. Hüllenberg, Weidenstr., Seitenflügel II. 19048  
Galvanoplastiker verlangt. Fischer, Schulstraße 6. 19055

### Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

Osten: Robert Deugels, Friedrichstr. 30, 5. Vogel Wwe., Köpenickerstr. 83. Chr. Schulz, Blumenstr. 14.  
Nordosten: J. Renf, Barnimstr. 42.  
Norden: W. Gohmann, Grünhaldenstr. 85. Karl Mars, Rindanien-Allee 95/96. Emil Stolzenberg, Wiesenstr. 14. S. Tschand, Mühlengasse 24. S. Vogel, Rembrandtstr. 32. H. Ties, Invalidenstr. 124.  
Nordwesten: Karl Anders, Salzschleierstr. 8.  
Südwesten: H. Chnecog, Bergmannstr. 23, 5. D. Schröder, Kreuzbergstr. 15.  
Süden: Hans Baake, Dresdenstr. 52/53. S. Gutschmidt, Kottbuser Damm 4.  
Südosten: Fritz Thiel, Stallschraube 35. W. Geick, Brunnengasse 58. Martin Weich, Adalbertstr. 24.  
Centrum: V. Forst, Gropiusstr. 27.  
Charlottenburg: Guh. Schaller, Schillerstr. 94 I. H. Ties, Kaiser Friedrichstr. 37 b.  
Friedenau: S. Bernice, Rindstr. 15.  
Friedrichsberg: Anton Kopp, Friedrichsbergstr. 4.  
Pankow: Hummer, Kaiser Friedrichstr. 15.  
Kirdorf: G. Othmann, Erdstr. 6. G. Reyer, Hermannstr. 30.  
Schöneberg: W. Bäumler, Potsdamerplatz 12.  
Weißensee: Heinrich Bachmann, Seeböckstr. 1. Julius Schiller, Köpenickerstr. 39a. Rob. Tischwager, Ostfriesenstr. 15.

### Achtung, Tischler!

In der Nähe der W. Biegel, Waisenstraße 14, haben sämtliche Tischler wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt. 108/13\*  
Zugung fernhalten!  
Achtung! Nistenmacher!  
In der Werkstatt von 975 Knaporn, Reichenbergerstraße, sind unsere Kollegen ausgepörrt. In der Nistenfabrik von Voigt, Reichstraße 30, sind die Kollegen wegen Lohnunterschieden in den Ausmaß geritten. Zugung ist fernzuhalten. Die Lokalkommission.



Zur Massenausperrung in Dänemark.

An die deutschen Arbeiter!

Kopenhagen, den 16. August 1899. Wie schon mitgeteilt, hatte eine Generalversammlung des dänischen Unternehmerverbandes beschlossen, die Ausperrung auf weitere 10 000-20 000 Arbeiter auszudehnen; es war jedoch dem Vorstande des Verbandes überlassen, die Fächer anzuleihen, die von der Erweiterung betroffen werden sollten. Vorläufig ist nun beschlossen, folgende Arbeiter, die bei den Mitgliedern des Unternehmerverbandes beschäftigt sind, auszuschließen:

Sämtliche Schneider und Schneiderinnen, sämtliche Arbeiter in den Cementfabriken, sämtliche Guss- und Wagenschmiede samt Schlossern, sämtliche Arbeiter bei Grundausgrabungen, bei Wasser-, Kanalisierungs-, Eisenbahn-, Hafenaufbau usw. Die hier genannten Arbeiter werden die Zahl von 10 000-12 000 erreichen.

Die frühere Drohung, zugleich die Textilarbeiter, Ziegelarbeiter und sämtliche bei Arbeitsfahrzeugen beschäftigten Arbeiter auszusperrn, wird also noch nicht verwirklicht. Der Vorstand des Unternehmerverbandes teilt jedoch der Öffentlichkeit mit, daß noch „andere Fächer“ in „Mildebereitschaft“ gezogen werden sollen. Wir müssen dann auf eine nochmalige Erweiterung gefaßt sein.

Die dänischen Kapitalisten haben sich also noch nicht damit zufrieden geben können, daß 40 000 Arbeiter und ihre Angehörigen, zusammen 120 000 Männer, Frauen und Kinder, Hunger leiden, es müssen mindestens noch 10 000 Arbeiter mit Familien am Hungertuche nagen, und später noch mehr, um vollends über uns triumphieren zu können, um die Widerstandsfähigkeit der Arbeiter gänzlich zu brechen.

Die dänischen Arbeiter sehen auch diesem letzten Schläge mit kaltem Ernst entgegen, aber mit dem festen Entschlusse, auszuharren, bis uns die Unternehmer das uns zulohnende, natürliche Mitspracherecht einräumen; wir haben dazu die Verpflichtung nicht allein gegen uns selbst, sondern auch gegen die Arbeiterklasse der ganzen Welt. In dieser Auffassung werden wir jeden Tag bestärkt durch zahlreiche Zuschriften von deutschen Arbeiterorganisationen, wie dies auch geschehen ist durch die lebhafteste Teilnahme an den Versammlungen, die unsere Abgeordneten, die Gen. Sigvald Olsen und Martin Olsen in den verschiedenen Gegenden Deutschlands abgehalten haben und wobei die deutschen Arbeiter uns überall ihre thätigste Hilfe versprochen haben. Leider ist die Reihe des Zeitgenossen durch seine Ausweisung aus Schleswig-Holstein unterbrochen worden. Demzufolge werden hiernach kaum andere dänische Arbeiterredner in Deutschland Zutritt haben; wir sind aber sehr davon überzeugt, daß unsere deutschen Brüder auch ohne einen dänischen Referenten bei den Versammlungen uns ihre Sympathie in geeigneter Weise bekunden werden. Diese Ueberzeugung stärkt uns und gibt uns die Kraft, den Kampf bis zum endlichen Siege auszufechten!

Geldsendungen bitten wir an die Adresse: E. Svendsen, Römervgade 22, Kopenhagen K., zu senden.

Mit sozialistischem Gruß  
S. Knudsen.

Für die ausgesperrten Arbeiter Dänemarks gingen bei der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Beiträge ein:

- Tischlerwerkstatt Händrich, Schönhauser Allee 4, 55. Steinleger durch Grabst 32,85. Tischlerei Reumann, Schönhauser Allee 5, 45. Droschkenführer Berlin d. Schulz 50. Buchdrucker Janssen, 4. Rate 5,45. Tischlerei v. Weinland, Fruchtstraße, 3. Rate 13. Verh. d. Buchdrucker J. Bittenfeld, 4. Rate 16,75. Textilarbeiter d. Best auf Viken 55,15. Textilarbeiter Berlin, Hiltale I 50. Friseurmeister, Rindfleisch 110 4,40. Tischlerei Anders, Königbergerstraße 6,15. J. U. Wolf, Wilmersdorf 14. Tischlerei v. Schaub u. Franz, außer Viken, 3. Rate 14,15. Druggmann auf Viken 11,90. Altbauwerkstätten 71 7. Tischlerei Wolter, Bültingsstraße, 2. Rate 10,45. Schriftsetzer v. Dreinhardt, Schönebergerstraße 11. Robitzkyger und Träger vom Bau Viken u. Schabe, Wilmersdorf, Berlinstraße 4. Arbeiter der Firma Fischer, Reanderstraße 10,30. Tischlerei v. Stad, Rindfleischstraße 5,25. Porzellanarbeiter d. Reichardt 9,95. Tischlerei v. Döhler u. Schwab, darunter H. Wengels 3 M., 3. Rate 56,25. Tischlerei v. H. Richter, Rindfleischstraße 11,20. Metallwaren-Fabrik B. R. Wasserhorststraße 6,75. Metallwaren-Fabrik von Rnow u. Raps 6,50. H. Weh 7,55. D. Paul, Kottbuser Damm 6. Tischlerei Berlin auf Viken d. Ventel 30. Verh. der Buchdrucker Werke, 3. Rate 8,35. Gefangenenverein Esperanza 10. Tischlerei v. Janssen, Schönebergerstraße 6,70. Gemeinnütz. d. Leutler 17,10. Tischlerei v. M. Schulz, Gildenberg-Platz 16,75. 4. Buchdrucker, 2. Polier u. Adm. d. Bergstr. 30 6,50. Von 4 Ausgesperrten aus Königbergerstr. 30,4. Waisenhausfabrik v. Wolff und Rosow außer Viken, 3. Rate 7,75. Sandpapier d. Spinnpapierfabrik R. Geymann u. Co. 4,85. Tischlerei von Wolfner, Kronenstraße 9,40. Schuhwaren-Fabrik von Jakob, Brunnenstr. 3. u. 4. Rate 17,40. Gelehrter Tischler, 3. Rate 17,55. Tischlerwerkstatt, 4. Rate 13,75. Pianofabrik von C. Mannt 17,55. Stillbergstr. 1. Sämtliche Arbeiter d. Möbel-Fabrik von Hiltale, Kraft u. Co., 5. Rate 44,50. 5. Buchdrucker 2,25. Gef. in dem Werkstätten Viken, Neustädterpl. u. Hofe, Schöneberg 24,25. Reumann u. Budar, Möbel-Fabrik, 3. Rate 12,35. Arbeiter der Gemeinnützigen Fabrik von Bogler u. Ringmann, 2. Rate 3. Pianofabrik von H. Wengels 4,50. Schlosserwerkstatt von D. Radtke, Alte Jakobstr. 15. Pianofabrik von Otto, Pignierstr. 4. Rate 17. Tischlerei von Krause, Mariannenstraße 6,75. Tischlerei von Straburg, Fruchtstraße, außer Viken 8,10. Buchdrucker, Dickschlag, Markt der Handstr., 4. Rate 6,75. Gewerkschaftskommission von Steglik und Ungewand, darunter Tischlerei Götting 10,10. Fabrik Katennd 1,55. Bauarbeiterverband Steglik 20. 2. Rate 75. H. P. 2. Mit einem Möbelwagen über See gefahren 5,20. Am Jubiläumstag 3. Tischlerei Wengler u. Wohrmann, Rindfleischstraße, außer zwei Drechsler 6,90. Klavier-Fabrik von Buchholz, Gebr. U. 5,50. Ohnd 12,45. Friseur von Piffon u. Kieger 3. Rate 6,90. Tischlerei von Hennis, Weinstraße, 2. Rate 6. Tischlerei d. Schmalz, Rindfleischstraße 9,10. Tischler und Drechsler von Wiergraf u. Tan, Gumpertstraße 16,45. Tischlerei von Oden, Brunnenstraße, 3. Rate 8,30. Tischlerei von Stern, Seliger u. Co. 7,15. R. Krüger, Schwedterstraße Nr. 22 2,50. Drechsler von G. Schmidt, Blumenstraße 3. 5. Verh. Reichsstadt-Wahlkreis, Gruppe II 11,70. Schneiderwerkstatt v. Grüber 10. Tischlerei Wengler, Friedenstraße, 17,50. Von Schuhmachern Berlin d. Herrmann 55,50. Pianofabrik Reumann, Königbergerstraße, 3. Rate 19,05. Tischlerei Duchs 2. Rate 13,20. Hilfsarbeiterinnen der Buchdrucker Hermann 6,55. Tischlerei Müller, Rindfleischstr. 17,4. Tischlerei Delmech, Bergmannstraße, d. H. 14,55. Möbel-Fabrik von Seifert u. Wolf, Fruchtstraße, Port. Soal, 11,10. Buchdrucker Bah u. Gortz, 4. Rate 23,10. Gold- und Silberarbeiter Berlin, Portikus auf Viken, d. Brüdner 100. Tischlerei Kieding, Baldemarstraße, 8,35. Tischlerei Wegner, Belle-Alliancestraße, 17,55. Tischlerei Stein, Gr. Frankfurterstraße, 5. Rate 7,55. Schneidmühle v. Hoffmann, mit Ausschluß der Heiler, 7,60. Möbel-Fabrik von Rummel 20. Klavier-Fabrik v. Kiefer u. Co., Drieschdammstraße, 10,90. Tischlerei von Karas, Reberstraße, 2. Rate 4. Tepegierer der Werkstatt von Jahr 9. Holzbearbeitungs-Fabrik von Büttner, Gr. Frankfurterstraße, 8,25. Buchdrucker Wengler, 28 5,65. Sattler Berlin d. Hiltale 45. Bauarbeiter des Baus Accumulatoren-Fabrik Nieder-Schöneberg 8. Pianofabrik von Herth, Hofmannstraße 6,45. Tischler von Ludwig Wöhe, Wilmersdorf, 14,50. Tischlerei v. H. Otto u. So. Heilmannstraße, 11,10. Charlottenburger Wagen-Fabrik in 7. Bezirk 2,50. Arbeiter von Stof, Schöneberg, 4,50. Eisen-Fabrik von Heppner 3,10. Buchdrucker v. Schumacher, 3. Rate 9,35. Gravure der Firma Averbach, 2. Rate 13,40. Lager von Gnd u. Ströler 5,50. Tischler Gefangenenverein „Fischer Wille“ 10. Der Ziegel-Fabrik 1. Metall-Fabrik von Barth, Fruchtstraße, 4. Rate 15,45. Arbeitslose Arbeiter d. der Pante 6,20. Gebrauchs-Fabrik, G. Wagner 1,10. Gemeinnütz. d. Standarbeiter 7,10. (daran 30 Proz. an Sozialist. Dänemark). Möbel-Fabrik v. Hall, Wilmersdorf, 1. Rate 4,20. Tischlerwerkstatt Ludat, Drieschdammstraße, 14,55. Tischlerwerkstatt H. Simon, Schöneberg, 7,30. Tischlerei von H. Berndt, Reichenbergerstraße, 12,40. Tischlerei v. Rüdow u. Siegel, 2. Rate 11,55. Tischlerei Wille, Wrange-Fabrik, mit Bucher 4,35. Schneidmühle-Fabrik v. Schwarz, 2. Rate 7. Holzbearbeitungs-Fabrik v. H. u. H. Keller 6,05. Holzbearbeitungs-Fabrik von Krosche, Bernauerstraße, 13,80. Durch Jod 2. Holzbearbeitungs-Fabrik von Heber, Anklamerstraße, 7,55. Versand der Buchdrucker, durch Kemper 100. Konjunktur-Fabrik von

Abhelm 10. - Unterstufungs-Fonds der Glaserarbeiter, Köpenick 15. - W. B. G. S. H. R. 3. - 35/39 1. - Arbeiter der Normalzeit 6,30. Jubiläum 6,65. Von einigen Eisenbahnen Berlin 13,50. Geburtstagsfeier b. Stalder, Otto, d. Kultur einer kleinen Weize 4. - II. Rate von der Malerzunft, Charlottenburg, Schillerstr. 113 19,30. Arbeiter-Radsportverein „Vorwärts“ 10. - Berichtung aus der Nr. 188. Holzbearbeitungs-Masch. Arb. d. 352, darunter Bellenbaum 19,20 und es heißen 19,90. Pianofabrik von Köhler, Großmalerstraße, hatt 49. - 40,55. Weitere Beiträge werden im Berliner Gewerkschaftsbureau, Amsterd. 15, I. vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 6-8 Uhr entgegen genommen. Der Ausschuss der Gewerkschafts-Kommission.

Sociales.

Ein amtlich anerkanntes Arbeitersekretariat. Während die hiesige Reichsregierung den an sich gesunden Gedanken der Rentenstellen in dem Entwurfe zum Invaliditätsversicherungs-Gesetz mit dem Beslande der Notwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitersekretariate begründete, hat in Mannheim das jüngst gegründete Arbeitersekretariat amtliche Anerkennung gefunden. In den im Auftrage des Stadtrats herausgegebenen „Statistischen Monatsberichten der Stadt Mannheim“ werden von nun an laut Stadtratsbeschluss die Statistiken über die Vermittlung des Arbeitersekretariats veröffentlicht. In anderen Orten, so z. B. in Frankfurt a. M. und in Weichen in Ober-Sachsen haben die Sekretariate sich des Uebereifers der Polizeibehörden zu erfreuen.

Zum Jubiläumswesen. In Altona wurden die Arbeiten zur Herstellung eines 440 Meter langen gemauerten Kanals ausgeführt. Von den eingegangenen Angeboten lautete das höchste auf 19 800 M., das niedrigste auf 8772 M. Bei insgesamt vier Bewerbern und trotz des verhältnismäßig geringen Objekts eine Preisdifferenz von 11 028 M.

Minimallohn der Stadt Zürich. In ihrem Jahresbericht für 1898 macht die Arbeitskammer eingehende Mitteilungen über die den im städtischen Dienste stehenden Arbeitern gezahlten Tagelöhne. Danach betragen:

Table with 2 columns: Number of workers and Daily wage. 353 Arbeiter einen Tagelohn von 4.- Franken, 301 " " " " 4,10 bis 4,50 Franken, 236 " " " " 4,60 " 5.- " " " " " " 5,10 " 5,50 " " " " " " 5,60 " 6.- " " " " " " 6,20 " 6,50 " " " " " " 6,80 " 7.- "

81 Arbeiter, darunter 32 Lehrlinge, beziehen einen Tagelohn von weniger als 4 Fr. die Gesamtzahl der Arbeiter beträgt 1324. Minimallohn und Arbeitszeit sind durch die Gemeinde-Ordnung geregelt; sie schreibt vor, daß der Minimallohn bei zehnjähriger Arbeitszeit 4,50 Fr. für gelernte und 4 Fr. für ungelernete Arbeiter betragen und daß vornehmlich Schweizerbürger eingestellt werden sollen. Diese Ordnung der Arbeitsverhältnisse der städtischen Arbeiter ist den Unternehmern ein wahrer Greuel, insbesondere der Minimallohn, der eine allgemeine Interesslosigkeit droht, sagen die Herren in ihrer überschäumenden Heisheit. Im Jahre 1897 unternahm der Gewerbeverband Zürich eine Erhebung mittels Fragebogens über die Wunschbarkeit der Einführung eines allgemeinen Minimallohnes, und er warde sich damit auch an die städtische Armenpflege. Diese beschränkte sich aber auf die Behandlung der Frage, ob die Verallgemeinerung des Minimallohnes eine Vermehrung oder Verminderung der Armenlast bewirken würde. Die Mitglieder der Armenbehörde trennten sich in eine Mehrheit und eine Minderheit. Erstere vertrat den Standpunkt, ein allgemeiner Minimallohn würde eine bedeutende Vermehrung der Armenlast herbeiführen, weil er eine Menge auswärtiger, weniger entgelteter Arbeitskräfte heranziehen, die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt verschärfen, eine große Anzahl einheimischer, nicht voll leistungsfähiger Personen arbeitslos machen würde. Die Minderheit fand, diese schlimme Wirkung des Minimallohnes würde mehr als aufgewogen durch die wohltätige Folge, daher die ungenügenden Lohnverhältnisse, diese direkte und indirekte Hauptursache der Unterstützungsbedürftigkeit, beseitigen und trotz abfälliger Weisungen für beschäftigungslose Personen doch eine wesentliche Verminderung des gesamten Unterstützungsbedarfs bewirken würde.

Versammlungen.

Ueber die Kanalvorlage vor dem preussischen Landtage sprach Forster Kaumann in einer öffentlichen Versammlung, die am Mittwoch im Friedrichstädtischen Kasino stattfand. Die Versammlung war nur schwach besucht.

Herr Reumann sprach seine Freude darüber aus, daß ein Konflikt zwischen dem Kaiser und den Konservativen entstanden sei und jetzt große Hoffnungen auf den Tag von Dortmund und auf den Einzug des Kaisers. Er empfahl die national-soziale Partei als diejenige, auf die sich der Kaiser bei einer zulässigen nationalen Politik stützen könnte. Es hatte niemand von den Anwesenden Lust, die Wasserprobe des Herrn Kaumann noch zu verlängern und so schloß die Versammlung ohne jede Diskussion.

Eine öffentliche Versammlung der Klempner, die äußerst stark besucht war, fand am Mittwochabend statt, um über die Aufgaben für die kommende Lohnbewegung zu beraten. Die Besetzung in seinem Bericht namens der Agitationskommission hervorhob, seien die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im ganzen Klempnergewerbe mit verschwindenden Ausnahmen, trotz der durch die Lohnbewegung vor drei Jahren erzwungenen Vorteile, die denbar unangünstigsten im Verhältnis zu anderen Berufen und im Gegensatz zur fortwährenden Steigerung der gesamten Lebenshaltung. Die Hauptschäden in der gewöhnlichen Klempnerei bestanden in der Lehrlingsfrage und in der bezorgten Beschäftigung von jüngeren Arbeitern mit niedrigen Löhnen; in der Klempnerei seien die Arbeiten infolge der eigenartigen Beschäftigung auf den Arbeitsstätten zu vereinzelt, um einen handigen Verkehr und eine dauernde Verbindung unter einander aufrecht zu erhalten. Alle diese Umstände erzwängen eine thätigste und durchgreifende Agitation und ein einheitliches Vorgehen, da von den etwa 5000 in Berlin beschäftigten Klempnern kaum 1000 organisiert seien. Bevor mit einer allgemeinen Lohnbewegung begonnen werde, müsse man sich über die zu unternehmenden Schritte klar geworden sein, wenn man auf einen dauernden Erfolg rechnen wolle. Vor allem sei es unbedingt erforderlich, das schon seit Jahren angestrebte Vertrauensmänner-System in allen Werkstätten und auf Bauten zur einheitlichen Durchführung zu bringen, so daß auf jeder Arbeitsstätte mindestens ein Vertrauensmann vorhanden ist. Diese haben nicht nur durch Einberufung von Werkstättenversammlungen über alle Lohnforderungen zu beraten, sondern auch in Vertrauensmänner-Versammlungen die Ergebnisse zu besprechen, um die Forderungen einigültig den Innungsmeistern und dem Unternehmerverband in nächster Zeit unterbreiten zu können. Darans werde es sich erst dann ergeben, ob die Hauptforderung eines Minimal-Stundenlohnes von 50 Pf. gestellt und erreicht werden könne. Auf Antrag Käther werden in der Besprechung beide Punkte der Tagesordnung als zusammengehörend behandelt. Schlegel erlärte in längerer Ausführungen, daß man bei einer regeren Agitation nicht nur den 50 Pfennig-Stundenlohn, sondern auch den Reusundenlohn schon längst haben müßte. Als weitere Forderungen habe man die Verringerung der Ueberstunden und verbesserte Schutzvorrichtungen auf Bauten, entsprechend

den Forderungen des Bauarbeiterkongresses, und, wie Burgwart hinzusetzte, auch die möglichste Beseitigung der Accordarbeit anzustreben, bezw. wo dies vorläufig nicht durchführbar, einen genaueren Tarif für Accordarbeiten auszufertigen. Die Entschädigung für Jahrgeld nach den Bauten sei ebenfalls einzuschalten.

In Rücksicht auf alle diese Forderungen empfiehlt Schlegel nachstehende Resolution: Die am 16. August d. J. in Cohns Festhale tagende öffentliche Versammlung der Klempner Berlins beschließt: In Erwägung der Thatsache, daß eine Aufbesserung der gesamten Lohn- und Arbeitsverhältnisse unbedingt erforderlich erscheint, die Agitationskommission zu beauftragen, die an die Unternehmer zu stellenden Forderungen bis zur nächsten Versammlung auszuarbeiten. Um aber die einheitliche Durchführung der Forderungen zu ermöglichen, erachtet die Versammlung es für Pflicht aller Klempner, für kräftige Ausgestaltung der Organisation durch Beitritt zu derselben bestrebt zu sein. In allen Verhältnissen und auf Arbeitsplätzen, wo noch kein Vertrauensmann bestellt ist, ist es Pflicht aller Kollegen, sofort einen solchen zu ernennen, damit sich sämtliche Vertrauensleute an die Agitationskommission der Klempner Berlins wenden können. Ein Antrag Käther: in nächster Zeit eine Versammlung an einem Sonntag in einem größeren Lokal einzuberufen, wurde der Agitationskommission zur Begutachtung überlassen. Die Resolution wurde hierauf einstimmig angenommen. Köstke bemerkt noch, daß, wie es leider schon mehrfach geschehen, die Mitteilungen über die Agitation in einzelnen Betrieben nicht anonym, sondern mit voller Namensnennung an die Kommission bezw. an die Verwaltung der Organisation zu machen sind, da anonyme Anzeigen keine Beachtung finden können. Schlegel giebt bekannt, daß Fragebogen vom Bureau der Metallarbeiter, Annenstraße 99, zu erlangen sind. Mit dem Wunsch des Vorsitzenden, in der Agitation für die kommende Lohnbewegung der Klempner nicht zu erlahmen, wurde die imposante Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Bewegung geschlossen.

Der Verein der Lithographen, Steindrucker und Verfertiger (Abteilung III) hielt am 9. August eine Versammlung ab. Dieckel verliest die Präsenzliste des Mitgliederbestandes. Danach zählt die Filiale 217 Mitglieder. Am 17. und 18. September findet in Leipzig ein Kongress statt. Der Einladung an die Sonderorganisationen zur Teilnahme am Kongress folgte eine Ablehnung mit der Begründung, daß der Kongress zu verfrüht sei und außerdem siehe es noch nicht fest, ob eine gefällige Organisation oder Sektionsbildung das richtige sei. Trotzdem hofft man, daß der Kongress Ersprießliches und die Interessen Förderndes zeitigen werde. Der Antrag Dieckel, auf die Tagesordnung des Kongresses die Schäden der Privatlithographie zu setzen, wird angenommen.

In der Versammlung der Möbelpolierer (Filiale N) hielt am 14. August Adolf Hoffmann einen zusammenfassenden Vortrag. Die Versammlung sprach sich sodann gegen den in Vorlage gebrachten Abstimmungsmodus in der Gewerkschaftskommission aus.

Die Klempner hielten am 14. d. M. eine gutbesuchte Versammlung ab, in welcher Köstke in einem mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag über die Arbeiterbewegungen in Frankreich sprach. Als Diskussionsredner sprach Zickernig im Sinne des Referenten. Im weiteren wurde das Verhalten des Fabrikanten Einsporn kritisiert, der 24 Mann ohne Grund entlassen hat. Ueber die betreffende Fabrik ist die Sperre verhängt. Hierauf kam die Regelung des Arbeitsnachweises zur Besprechung. Nach lebhafter Debatte wurde beschlossen, den Arbeitsnachweis bis auf weiteres Dresdenerstr. 23, früher Rungiz, zu belassen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäschebranche hatten am 15. August eine Versammlung anberaumt, in der Theodor Wegner in einem interessanten Vortrag über die Sparte wie sie ist und wie sie sein soll sprach. Es folgte sodann der Bericht des Kassiers vom zweiten Quartal. An Einnahmen waren mit einem vorhandenen Bestand 915,66 M. zu verzeichnen, denen eine Ausgabe von 713,21 M. gegenüberstand. Die Versammlung bewilligte für die dänischen Arbeiter eine Unterstützung von 30 M. Ferner sprach sich die Versammlung gegen die in der Gewerkschaftskommission geplante Änderung der Vertretung aus.

Die Einseher beschäftigten sich am Mittwoch in einer Versammlung, die bei Cohn tagte, mit ihrer Lohnbewegung. Schönberg gab den Situationsbericht und führte unter anderem aus: Man habe den rechten Zeitpunkt gewählt, insbesondere sei das gemeinschaftliche Vorgehen mit den Wauktälern notwendig gewesen. Bei den Einsehern handle es sich weniger um Neu-forderungen, als um die Sicherstellung der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Eine Anzahl von Arbeitgebern habe schon bewilligt, doch ließe sich ein genaues Resultat noch nicht feststellen. Die Zahl der Bewilligungen wäre bereits eine größere, wenn nicht seitens mancher Einseher gegen den Beschluß, am verflohenen Montag die Forderungen zu stellen, gekündigt worden wäre. Das Versäumte müsse nachgeholt werden. Vor allem aber müßten die Kollegen der ständigen Kommission, die in der Alten Jakobstraße 75 von früh 9 1/2 bis 7 Uhr abends zu sprechen sei, über ihre Arbeitsangelegenheiten genaue Berichte übermitteln, und zwar seien besonders Arbeitseinstellungen, Ablehnungen des Tarifs und Bewilligungen sofort der Kommission anzuzeigen. Es folgte eine sehr lebhafteste Debatte, aus der hervorging, daß manche Arbeitgeber am meisten an der Forderung eines Kostgeldes von 27 M. Anstoß nehmen. Von verschiedenen Rednern wurde angeregt, die beschäftigungslosen Kollegen zur Kontrolle der Bauten heranzuziehen. Zugleich betonte man, daß diejenigen gegenüber, welche den Beschluß vom vorigen Sonntag noch nicht beachtet haben, jeder grobe Ausdruck und jede Drohung zu vermeiden sei. - Der Beschluß der öffentlichen Wauktälerversammlung, der die Solidarität zwischen den Werkstättenarbeitern und den Einsehern ausspricht, war von einzelnen dahin ausgelegt worden, daß die Einseher, welche bewilligt erhalten, nicht eher arbeiten dürfen, bis auch ihren Mitarbeitern in der Werkstatt die Forderungen bewilligt worden seien, und umgekehrt. Schönberg und andere erklärten diese Auffassung für falsch. Jener Beschluß bedeute lediglich, daß in den erwähnten Fällen die Einseher keine Wauktälerviertel und umgekehrt die Wauktälerviertel keine Einseherarbeit ausführen dürften. Anröwsky rief den Einsehern, die mit sogenannten Entrepreneuren zu thun haben, aber deren Köpfe hinweg mit den eigentlichen Meistern zu verhandeln. - Allgemein wurde verlangt, daß sofort die Arbeit niedergelagt werde, wo der Tarif nicht bewilligt sei und die Einseher jetzt noch arbeiteten. Es sei auf eine schriftliche Anerkennung des Tarifs zu dringen. - In einer Resolution verpflichtete sich die Versammlung, alle die Kollegen, die Beschäftigung haben, so lange wöchentlich 50 Pf. zu zahlen, bis der Streik beendet ist. Ferner wurde beschlossen, folgenden Antrag der Ortsverwaltung zu unterbreiten:

„Denjenigen Kollegen, welche Montag, den 14. August, zur Zeit der Arbeitsunterbrechung arbeitslos waren und in keiner Arbeitsstätte, wo bewilligt ist, anfangen können, sind als Streikende zu betrachten und demgemäß zu unterstützen.“

In Himmelsburg tagte am Montag eine gut besuchte Versammlung, die sich mit den Zuständen in den Anklamer-Fabrik beschäftigte. Es wurde hervorgehoben, daß es mit den Einrichtungen zum Schutz der Gesundheit der Arbeiter sehr schlecht bestellt ist. In Treptow sind die Verkleidungen der Dampfheizung so schadhaft geworden, daß sich vor kurzem ein Arbeiter den Arm verbrannte. Auf die Beschwerden des Arbeiters bei der Direktion wurde ihm erwidert, daß die Dampfheizung nur für und wieder mal gebraucht werde. Auch über den Mangel an Ventilation wurde geklagt, so daß die Arbeiter den ganzen Tag den Gestank der Salzsäure einatmen müssen. Die Löhne betragen pro



Tag 2,60 M. Die Kesselreiner, welche Accorarbeiten verrichten, verdienen annähernd 17 M. pro Woche. In der Diskussion meldete sich ein Meister zum Wort und gab an, daß die Accorarbeiten nicht die Woche 17 M., sondern in fünf Tagen 17 M. verdienen. Den Ausführungen wurde entgegengehalten, daß Arbeiter in fünf Tagen die 17 M. verdienen können, wenn täglich zwei Ueberstunden gemacht werden. Im weiteren wies der Meister darauf hin, daß es gar nicht richtig sei, daß die Versammlung von einer Frau geleitet werde und forderte die Arbeiter auf, sich an den Aussagen, die hier gemacht werden, nicht zu lehren, denn die Versammlung sei nur dazu einberufen, um für die Socialdemokratie Propaganda zu machen. Seiner Meinung nach sei die Arbeiterkammer von Himmelsburg für die Socialdemokratie nicht zu haben. Nachdem der Herr von Haupt und Weise die gebührende Antwort erhalten, ging man zu Verschiedenem über.

Es wurde bekannt gemacht, daß die nächste Mitgliederversammlung am 21. August im Lokal von Paster, Zitelstr. 10, stattfindet. Verschieden über Besuche in den Fabriken wolle man an Fel. Trode, Eisenbahnstr. 32 bei Siegner, richten.

**Charlottenburg.** Am 16. d. M. tagte hier eine Versammlung der Gewerkschaftskommission. Zum ersten Punkt der Tagesordnung berichtete W a r t s c h über den Streik der Textilarbeiter bei der Firma G e b a u e r. Hierauf gab D o m m e r einen Bericht über den beigesetzten Streik der Schmiede, welcher teilweise Ergründungen zu verzeichnen hat. B l e e d schilderte den gegenwärtigen Stand der Bewegung der Bauhilfen. Von den hundert hier arbeitenden Bauhilfen beteiligten sich am Streik 75, welche ihre Forderungen den Meistern vorlegten und bei Ablehnung derselben in den Ausstand eintraten. Hedner rügt, daß verschiedene

Gewerkschaften ihre Versammlungen nicht bei ihm anmeldeten und infolgedessen oft mehrere Versammlungen zusammenfielen. Neu aufgenommen zur Gewerkschaftskommission wurden die Vertreter der Schmiede und Textilarbeiter. Zum Schluss wurde aufgefodert, die noch ausstehenden Listen für die Streikler Weber baldigst abzuliefern, sowie Listen für die dänischen Bauarbeiter zu entwerfen. Diese werden jeden Abend von 6-7 Uhr ausgegeben bei B l e e d, Kaiser Friedrichstr. 31 II.

In dem Versammlungsbericht der Portierinnen-Arbeiter in der geführten Nummer ist ein Irrtum enthalten. Nicht die Firma Schloffer, wie es im Bericht hieß, sondern die Firma W a r t s c h, Ritterstraße, hat 5 Proz. Lohnerhöhung bewilligt.

Freie Vereinigung der Händler und Händlerinnen. Generalversammlung am Freitag bei Kördel, Südenstraße.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

**Theater.**  
Freitag, 18. August.  
Leffing. Großmann. Auf. 7 1/2 Uhr.  
Neues. Rivita. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Wekten. Der Wittada. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Schiller. Der Troubadour. Anfang 7 1/2 Uhr.  
Central. Der Heiratsmarkt. Anfang 8 Uhr.  
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Geminal oder: Der Streik der Bergarbeiter. Anfang 8 Uhr.  
Alexanderviertel. Rana. Auf. 8 Uhr.  
Ostend. Die Kubanerin. Anfang 8 Uhr.  
Luisen. Glycerin. Hierauf: Der Kammerkater. Anfang 8 Uhr.  
Metropol. Berlin lacht! Anfang 8 Uhr.  
Velle-Alliance. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
Apollo. Frau Luna. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.  
Reichshallen. Steiner Sänger. Anfang 8 Uhr.  
Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.  
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.

**Urania**  
Taubenstrasse 48/49.  
Um 8 Uhr: Im Theater:  
**Das Land der Fjorde.**  
Invalidenstr. 57/62:  
**Tägl. Sternwarte.**  
Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

**Passage-Panoptikum**  
Geöffnet von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abends.  
**Neu! Neu!**  
Das arkadische  
**Bückerburger Bauern-Ensemble.**  
Anfang der Vorstellung 8 Uhr abends.

**CASTANS PANOPTICUM**  
Die sensationellen lebenden Photographien!  
in Lebensgröße.  
Die russische Damenkapelle „Mignon“ in moskowsischen Kostümen.  
Viele neue plastische Gruppen und Figuren.

**Metropol-Theater.**  
Behrenstr. 55/57.  
Größter Saison-Erfolg!!!  
**Berlin lacht!**  
und das reizende **Presse-Ballett.**  
Hierzu: Neues Spezialitäten-Programm. U. a. Robinson Baker-Trio, Japaneser, Fuhushima Truppe, Warner-Amorosa-Company etc. etc.  
Anfang 8 Uhr.

**Reichshallen.**  
Garten resp. Saal  
täglich:  
**Stettiner Sänger**  
Wienel, Viero, Britton, Ziehl, Krone, Kirchmayer, Schneider und Schrader.  
Anfang wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.  
Vorher: **Konzert.**  
Entre 50 Pf. Vorverkauf für die Wochentage 40 Pf. Nummeriert u. Loge 75 Pf. bis 2 M.  
Jeden Freitag: Neues Programm.

**Alexanderplatz-Theater.**  
Zum 26. Male: „Nana“.  
Packer Situationsbild nach dem gleichnamigen Roman von Emile Zola. Die Abonnenten dieses Blattes zahlen halbe Kartenpreise.  
Morgen: Dieselbe Vorstellung.

**Ostbahn-Park**  
Hermann Imbs  
71 Rüdigerdorfer Straße 71, am Elektrischen Platz.  
Täglich: **Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Nur erstklassige Nummern.  
Anfang: Sonntags 4 Uhr. Entre 20 Pf. Rinder 10 Pf. Sprechst. Nachmitt. 20 Pf. Anfang: Wochent. 5 Uhr. Entre 10 Pf. Rinder 10 Pf. Sprechst. Nachmitt. 10 Pf. Jeden Dienstag: **Norddeutsche Sänger.**  
Hermann Imbs, Direktor.

**Schiller-Theater**  
(Wallner-Theater).  
**Morwitz-Oper.**  
Freitag, abends 7 1/2 Uhr: **Vegeta.**  
Gastspiel Adels Boryhi und Benedetto Lucignani. **Der Troubadour.**  
Sonntags, abends 7 1/2 Uhr: Vollständiges Opernvorstellung bei halben Preisen:  
**Wilhelm Tell.**  
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr: **Die Hugenotten.**  
Es finden nur noch 12 Opern-Vorstellungen statt.

**Central-Theater**  
Direktion: José Forenazy.  
Solisten-Ensemble (Hr. Willy Krause vom Igl. Schauspielhaus, Herr Otto Pohlen vom Schiller-Theater, Herr Rich. Ewald vom Thalia-Theater als Gäste).  
**Der Heiratsmarkt.**  
Schwan in 3 Akten v. G. Olanowski. Anfang 8 Uhr.  
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.  
**Ostend-Carl Weiss-Theater.**  
Gr. Frankfurterstraße 132.  
Täglich:  
**Die Kubanerin.**  
Anfang 8 Uhr.  
Vorzugsbillets haben Galtigkeit. Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung. 27 Nummern. Anfang 5 1/2 Uhr.

**Friedrich-Wilhelm-Theater**  
Chausseest. 25/26.  
Zum 11. Male! Abends 8 Uhr: „Geminal“ oder: **Der Streik der Bergarbeiter.**  
Empfehlungsbild in 6 Aufzügen nach dem gleichnamigen Roman v. Emile Zola. Regie: Leonid. Ottomeyer. 1. Bild: In Not und Glend. 2. Bild: Der Schwär. 3. Bild: Beim Bergwerksdirektor. 4. Bild: Brot! Brot! Brot! 5. Bild: Am Hände des Abgambes. 6. Bild: Der Zusammenbruch. Im Friedrich-Wilhelm-Konzertpark: Jeden Abend ungeheurer Lacherfolg der Sensationsposse:  
**Berlin amüsiert sich!**  
Hauptrollen: Lona Harrison, Mrs. Popolair, Fritze Gumbert, Professor Svengali. Das Kästel des 19. Jahrhunderts Huberto Vincento. Mrs. Darrett, Salon-Athleten, hebt u. a. ein Piano mit dem Pianisten. Patsy Franz-Truppe, Akrobaten, 5 Perlonen etc.  
Außerdem 20 Spezialitäten.  
Entre 30 Pf.

**Victoria-Brauerei**  
Lühovstraße 111/112.  
Im Naturgarten oder Saal:  
**Täglich**  
Humoristische Soiree der **Norddeutschen Sänger**  
(Führmann, Horst, Walde).  
Auf. Sonntags präc. 7, wochentags 8 Uhr.  
Entre 50 Pf. Vorverl. 40 Pf. Sammlerbillets 3 = 1 M.  
Sonntag und Donnerstag nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**

**Freie Volksbühne.**  
Montag, den 28. August, abends 8 Uhr: **Goethefeier** in Kellers Festhallen, Koppenstrasse 23. Vortrag des Herrn **Dr. R. Steiner** über: Goethe und die Gegenwart. — Entree beliebig. Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen. **Nicht Pichelsdorfer** sondern **Böhmisches Bier** wird ausgeschänkt. 230/13

4. Serie. 1. Abteilung. Sonntag, den 3. September, 2 1/2 Uhr, im **Lessing-Theater: Die Journalisten.**  
Folgende Abteilungen am 10., 17., 24. Sept., 1. u. 8. Oktober.  
5. Serie: **Goethes Faust.**

**Achtung!** Die Mitglieder werden dringend ersucht, bei Umschreibungen in eine andere Zahlstelle ihre neuen Karten aus der alten Zahlstelle abzuholen, da dieselben dort für sie deponiert sind und ihnen nach Begleichung event. Beitragreste ausgehändigt werden. **Neue Mitglieder** können sich täglich in allen Zahlstellen zur Aufnahme in die 5. oder 6. Abteilung melden. — Die ersten 4 Abteilungen sind geschlossen.  
Vom 21. August ab gelangen die neuen Karten zur Ausgabe in den Zahlstellen.  
Die dem Verein angehörenden Geschäftsleute werden besonders auf den Inseratenteil der Monatschrift „Freie Volksbühne“ aufmerksam gemacht. Inserate zu massigen Bedingungen werden für die nächste Nummer bis 22. August angenommen beim Schriftführer J. C o h n, N. Berlin, Raumerstrasse 53 III, oder beim Unterzeichneten.  
Die Zahlstelle 22 befindet sich bei Ladewig, Kommandantenstr. 65.

**Achtung, Ordner!** Eine **Ordner-Sitzung** findet am **Sonntag, den 26. August, 8 1/2 Uhr**, im Restaurant **Zubel**, zur Neueinteilung der Ordner-Kommission, statt. — Das Erscheinen aller Ordner ist erforderlich. Einige neue Ordner können sich in dieser Sitzung melden.  
**Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler, Rixdorf, Kirchhofstr. 45.

**Apollo-Theater.**  
Abends 9 Uhr:  
**Frau Luna**  
mit dem Luftballett „Origoletis“.

**\* Otto Reutter \***  
Der Kosmograph  
Neueste Aufnahme.  
**Die Eröffnung**  
des **Dortmund-Ems-Kanals**  
am 11. August 1899 durch  
**Se. Maj. d. Deutschen Kaiser.**  
Garten-Konzert 7 Uhr.  
Vorverkauf täglich im Theater und beim „Kunstlerdank“, Unter den Linden 69.

**Palast-Theater**  
früher **Feen-Palast**, Burgstraße 22.  
Direktion: Winkler und Fröbel.  
Sonntags, 2. September:  
**Eröffnung**  
der durchweg wunderbare renovierten  
**Riejen-Bruchtränne.**  
Grosses [7278] Spezialitäten-Programm.  
Vom Besten das Beste!  
Zum 1. Male:  
**Sprez-Loffchen!**  
Große Original- und Kostümposse.  
**30 junge hübsche Chordamen**  
können sich melden vormittags von 11-12 im Bureau des Palast-Theater, Burgstraße 22.

**Charlottenburg.**  
**H. Schmerberg** [2279] Wilmersdorferstrasse 127, Uhrmacher und Goldarbeiter.  
Großes Lager von **Uhren und Goldwaren** zu ausb. bill. Preisen.  
Optische Artikel. Ohrlöcher werden schmerzlos gehoben.

**Sanssouci,**  
Kottbusser-Strasse 4a. [2279]  
Glanzend renoviert!  
**Eröffnung:**  
Sonntags, den 26. August, abends 8 Uhr.  
**Hoffmanns Norddeutsche Sänger.**  
Darsteller: Adolf Hoffmann, Herr. Müller-Lipart, Rudolf Steinhardt, Hans Bar, Bruno Grünberg, Georg Girschel, Karl Zouhardt, Theodor Wriemel, Emil Teich, Paul Wolfgang.  
Gleichzeitig empfangt die Söhle zu Festlichkeiten.

**Vaudeville-Theater**  
Indaber F. Lehmann, Schönig. Allee 148, Ragnan-Allee 97/99.  
Täglich:  
**Konzert, Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.**

**Prater-Theater**  
Rahnen-Allee 7/9.  
Täglich: **Dorns Rest.** Solistisches mit Gesang u. Tanz v. Hugo Schulz, Rudolf von K. Kersten, Gastspielbühnenreiterin Lucie Sarow. Gebr. Milano, Graf Duett. Tauma-Quartett, Gesang und Tanz. Die 3 Schönbrunn, humoristisches Bilderbuch. The 4 Flashes. Gycentric. Ballettgesellschaft Döring. Vendaro-Trio, Exercicien am Hand-Trapez. Daniel-Truppe, Pantomime.  
Konzert und Ball. Eintritt Sonntags und wochentags 30 Pf., nun. Platz 50 Pf. Kalba.

**R. Ballschmieders**  
„Kastanienwäldchen“  
Konzertgarten u. Prachtstätte  
Badstr. 16. Gesundbrunnen. Badstr. 16.  
Täglich:  
**Gr. Promenaden-Konzert.**  
Jeden Donnerstag:  
**Elite-Streich-Konzert.**  
Sonntags: **Großer Ball** im neuerbauten Saal.  
Empfehle meine Söhle zu allen Festlichkeiten. R. Ballschmieder.

**W. Noacks Theater,**  
Brunnenstraße 16.  
Täglich: **Theater u. Spezialitäten-Vorstellung.**  
**Die Lindenvirtin.**  
Viederpiel in 1 Akt von O. Richter u. G. Braune. Musik von R. Thiele.  
**Das Blumenmädchen vom Moritzplatz.**  
Solistisches mit Gesang in 2 Akten von Johanna Eißner.  
Im Saale: **Tanzkränzchen.**

**Max Kliems Sommer-Theater**  
Hasenheide 14-15. Kritische Zeitung: Paul Mühlh.  
Täglich: **Großes Garten-Konzert.**  
Auftreten des gesamten Schauspiel- u. Spezialitäten-Perionals.  
Nur erstklassige Kräfte.  
Georg Fischer (Viederlänger), Ernst Kühne (Charakter-Komiker), Fritz Verra (Kosmos-Soubrette), Charles Gilton (Gastspiel), The Original Pecars (Auffälliger Akt), Mrs. Marguerite mit ihren Haffetauben, Les Figancs (Instrumentalisten).  
**Neues gediegenes Familien-Programm.**  
Entre: Wochentags 20 Pf. | Entre: Sonntags 25 Pf.  
Numerierter Platz 40 Pf. | Numerierter Platz 50 Pf.  
Anfang des Konzerts täglich 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.  
In den Festhallen: **Großer Ball.**  
Die Raffschliche ist geöffnet. **Max Klem.**

**Schweizer-Garten**  
Am Königsdör (Ringbahn) Am Friedrichshain.  
Täglich: **Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.**  
Jeden Mittwoch:  
**Großes Familien- und Kinderfest.**  
Auftreten des neuen Künstler-Ensembles.  
Jeden Abend von 10-11 Uhr:  
Novität. **Der Ober-Bonze von Kiantschou.** Novität!  
Aufsichtungs-Burleske mit Gesang in 3 Akten von J. Eißner. — Musik von Max Schimidt.  
Volksbelustigungen aller Art. Im Saale: **Ball.**

**G. Lindenhayn, Grünau.**  
Sonntag, den 20. August 1899:  
**Sänger-Harmonie**  
ausgeführt von 6 Gesangsvereinen. 23393  
Um zahlreichem Besuch bitten **G. Lindenhayn.**

**Deutsche Schuh-Fabrik**  
vorm. G. Markus & Co., Ges. m. beschr. H.  
**Erfurt-Ilversgehofen**  
Renommiertes Fabrikat. Beste Zuthaten.  
Wir empfehlen:  
Herren-Zugstiefel, gewalbt, Spezialität . . . 7 M.  
„ ohne Naht, Spiegel 8,50 M.  
„ Befah u. Ansoberzieruna 3,90, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50 bis 15 M.  
„ Agraffenstiefel, Befah, 6,50, 7,50, 8,50 bis 18 M.  
„ **Schnür-, Zug-, Hans-, Kellnerschuhe** in den verschiedensten Dessins und Preislagen.  
**Arbeitsschuhe**, reell, solid, kräftig, 4,50 bis 6,50 M.  
Schaffstiefel, Kräftstiefel.  
**Damen-Zugstiefel**, 2,50, 3,50, 4,50, 5,50 bis 14 M.  
„ **Knopf- u. Schnürstiefel**, elegant, mit Befah u. Kappe, von 3,50 M. an.  
„ **Schnürschuhe** . . . . . von 3,50 M. an.  
„ **Hauschuhe** . . . . . von 3,00 M. an.  
**Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe**, außerst solid gearbeitet.  
**zu anerkannt sehr billigen Preisen.**  
**Ballschuhe** in den geschmackvollsten Mustern von 2,50 M. an.  
Größe Auswahl in Gummi-, Turn-, Reise- u. Filzschuhen, sowie Pantoffeln in allen Preislagen.  
Die Verkaufspreise werden von der Fabrik aus auf die Sohlen aufgestempelt, daher jede Uebersorteilung ausgeschlossen. [1758] 2

**Verkaufsstellen:**  
Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 102.  
W., Schilfstraße 12.  
Zetlin, Neißelagerstraße 14.  
Hannover, Rodeplatz 7a.  
Hamburg, Steinstraße 16.  
Margaritenstr. 5.  
Bremen, Jankestraße 7b.  
Düsseldorf, Schadowstraße 57.  
Südn. - W., Eigelstein 66.  
Frankfurt a. M., Viehweidenberg 20.  
Zeil 67.  
München, Sendlingerstraße 10.  
Dachauerstraße 83.  
Landsbergerstraße 7.  
Quandstraße 22.  
Amalienstr. 28.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.

**Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!**  
Täglich viele Anerkennungen.  
**Herr Dr. H. schreibt:**  
Ich habe während der Operation selbst als auch in der Folge keine Schmerzempfindung gehabt etc. etc.  
**Herr Justizrat R. schreibt u. a.:**  
Bestätige Ihnen gern, dass ich nach Injektion einer Flüssigkeit beim Ausziehen eines Backenzahnes keinen Schmerz empfunden habe etc. etc.